

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratentnahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Pettzeile für Inzerenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Verrentungen, Stellengehörig 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lebmwasser, Bärensgrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

## Im Mittelmeere wurden wieder 12 beladene Schiffe versenkt.

Mit dem ital. Dampfer Minas sind 1 General, 2 Obersten und 1000 Soldaten untergegangen. Russ. Transportdampfer mit voller Ladung gesunken. — Der Februar-Erfolg unserer U-Boote: rund 700 000 Tonnen. — Im Südosten stark verschanzte Höhenstellungen der Russen gestürmt. Graf Zeppelin †.

### Der Krieg zur See.

#### 9 Dampfer und 3 Segler mit 32 000 Tonnen Schiffsraum vernichtet.

REB. Berlin, 8. März. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden versenkt neun Dampfer und drei Segler mit zusammen rund 32 000 Tonnen, darunter am 14. Februar der bewaffnete italienische Dampfer „Torino“, 4159 Tonnen, mit Baumwolle und Mais von Alexandria nach Genoa, am 20. Februar der bewaffnete englische Transportdampfer „Kosalie“, 4237 Tonnen, mit Munition und Hafer von Neapel nach Saloniki, am 21. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Wathfield“, 3012 Tonnen, mit 4500 Tonnen Magnesium auf dem Wege nach England, am 22. Februar ein französischer Dampfer von etwa 1000 Tonnen, am 23. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Trojan Prince“, 3191 Tonnen, mit voller Ladung, am 26. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Burnly“, 3865 Tonnen, mit 5200 Tonnen Kohle von Cardiff nach Algier, ein bewaffneter feindlicher Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen, mit Kohlenladung, und der griechische Dampfer „Victoria“, 1888 Tonnen am 3. März der bewaffnete englische Dampfer „Langendoran“, 2789 Tonnen, mit Kohlen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Zwei englische Zerstörer gesunken.

Die „Tägl. Abst.“ schreibt: Aus England über Frankreich zurückgekehrte holländische Reisende berichten, daß vor dem Hafen von Folkestone in der vorigen Woche zwei englische Zerstörer bei dichtem Nebel zusammengestoßen und gesunken sind.

#### Über 1000 Mann mit Dampfer „Minas“ untergegangen.

REB. Berlin, 8. März. (Amtlich.) An Bord des am 13. Februar im Mittelmeer auf dem Wege nach Saloniki versenkten italienischen Truppentransportdampfers „Minas“ befanden sich nach den Anzeigen der beiden von unserem U-Boot aufgesuchten italienischen Soldaten ein General, drei Obersten, zwei Majore und 1000 Mann italienischer Truppen von drei verschiedenen Regimentern, die bei der herrschenden hohen See mit dem Schiff untergegangen sind.

#### Russischer Transportdampfer mit wertvoller Ladung untergegangen.

REB. Kopenhagen, 8. März. Die Blätter melden aus Kristiania: Während des gestrigen Orkans an der Murmanküste wurde ein großer russischer Transportdampfer, der in der Kolabucht verankert lag, mit voller Ladung auf das Meer hinausgetrieben, wo er sank. Der Wert der Ladung belaufe sich auf 10 Millionen Rubel. Die Besatzung wurde gerettet.

#### Zur Versenkung der sieben holländischen Dampfer.

REB. Haag, 8. März. Meldung des Korrespondenzbüros: Minister Posthuma erklärte heute in der Zweiten Kammer in der Angelegenheit der Versenkung der sieben niederländischen Schiffe, die Sache sei noch zu wenig aufgeklärt, als daß man sagen könnte, wen die Verantwortung dafür trifft.

#### Der Februarerfolg der U-Boote: rund 700 000 Tonnen.

U. Budapest. Der stellvertretende Chef der Marinektion des Kriegsministeriums, Konteradmiral Kobler, ließ sich einem Mitarbeiter des Blattes „A Nap“ gegenüber über den U-Boot-Krieg und seine Wirkungen aus. Außer den bereits gemeldeten Teilen seiner Ausführungen verdienen die folgenden Sätze noch besonderes Interesse, in denen Kobler zahlenmäßige Anschlüsse über die Wirkungen des U-Boot-Krieges gibt:

England habe vor dem verschärften U-Boot-Kriege neben seinem eigenen Schiffsraum in Höhe von 20 Millionen Tonnen noch 4 Millionen Tonnen verbündeter und neutraler Schiffe verwendet und benötige diese auch heute noch. Wenn wir sagen könnten, wir haben fünf Millionen Tonnen versenkt, so sieht Englands Volk der Rot gegenüber, und wir sind in der Lage, seine Nachhaken zum Frieden zu zwingen. Mit der Verkündung des verschärften U-Boot-Krieges gingen für England von selbst bereits 2 1/2 Millionen Schiffsraum verloren, da die neutralen Schiffe nur noch ver einzelt die englischen Häfen aufsuchen. Wir haben daher nur noch die zweite Hälfte der erforderlichen 5 Millionen Tonnen zu versenken. Bis zum 25. Februar wurden 250 000 Tonnen versenkt, weitere 50 000 Tonnen wurden gemeldet und die meisten Berichte der U-Boote gehen noch aus. Wir hoffen, daß wir im ersten Monat des verschärften U-Boot-Krieges 700 000 Tonnen versenkt haben werden. Das ist der erste Erfolg. Wir haben also nicht ohne Grund und reifliche Ueberlegung zu dieser Waffe gegriffen.

#### Eine amerikanische Warnung vor dem Sperrgebiet.

Vaut Baseler Blättern meldet das „Pest Journal“ aus New York: Die Senatoren Stone, La Follette und Mon erließen einen Aufruf, der die Amerikaner warnt, sich in das Sperrgebiet zu begeben.

#### Noch zwei Probepdampfer?

REB. Der Pariser „New York Herald“ erzählt, zwei Dampfer der Globe-Linie seien von Amerika nach Europa abgefahren.

#### Preisauschreiben für U-Boot-Abwehr.

D. K. In den englischen Kriegswerkstätten sind große Plakate angeschlagen, die sich an die Arbeiter und Ingenieure wenden und worin ihnen eine große Belohnung versprochen wird, die in barem Gelde ausbezahlt ist, wenn sie ein wirkungsvolles Mittel gegen die U-Boote angeben können. Demnach verfügt also die englische Regierung, die bis jetzt behauptete, sie besäße bereits ganz sichere Mittel, um der U-Boot-Gefahr zu begegnen, über beratige Mittel noch nicht. Sogar in Frankreich scheint man diesen Eindruck zu teilen. Hier hat man Prämien ausgesetzt, und zwar eine halbe Million Franken für die Vernichtung eines einzigen U-Bootes. Die Höhe der Summe, die man aussetzte, weist zunächst nur auf die Höhe der Gefahr hin, der man sich nachgerade bewußt geworden ist. Über die Tatsache, daß überhaupt zu solchen Mitteln gegriffen wird, erregt lebhaftes Befremden. So schreibt „Figaro“: Die geplante Erhöhung der Prämien wird vielfach beanstandet. Die Summe von 500 000 Franken verwandelt Frankreichs Seehelden in eine Art Kriegswucherer. Auch beweist die Höhe eine zu große Besorgnis vor der deutschen Seeräuberei.

#### Ein italienischer Seefeldtator.

Lugano, 7. März. Ein Dekret des königlichen Stellvertreters verfügt, in der Hand eines zu ernennenden Admiral-Inspektors alle zur Verteidigung der Handels-

schiffahrt wider die feindlichen Unterseeboote bestimmenden Dienste zusammenzufassen. Der Admiral-Inspektor ist beauftragt, über alle diesbezüglichen Verteidigungs- und Angriffsmittel zu Lande und auf und unter dem Wasser und in der Luft zu verfügen, sie vorzubereiten und zu gebrauchen; die Bewaffnung der Handelsschiffe durchzuführen und Preise für die Versenkung und Beschädigung der feindlichen Unterseeboote anzusetzen; Vorschläge für die Abmachungen mit den neutralen Staaten über die den italienischen Handelsschiffen in den betreffenden Territorialgewässern zustehende Behandlung zu machen; alle Maßregeln für die Regulierung der Handelsschiffahrt zu treffen, die er zu ihrem Schutze für nötig hält. Die Präfecten und alle Militär- und Zivilbehörden sind verpflichtet, dem Admiral-Inspektor ihren Beistand zu leisten.

#### Das große Schweigen.

Rotterdam, 7. März. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Seit einigen Tagen werden so gut wie keine Schiffe aus England als torpediert gemeldet. Es scheint, als ob Reuter die Meldungen nicht mehr verbreitet oder daß die üblichen „Lloyds“-Meldungen nicht mehr veröffentlicht werden.

Bern, 7. März. Die „Corriere della Sera“ aus Rom meldet, beschloß das Marineministerium, in Zukunft von täglichen Veröffentlichungen der Versenkungen durch U-Boote abzusehen. Die Zahl der versenkten Schiffe werde zukünftig zu Beginn einer jeden Woche bekanntgegeben.

Will heißen: Eine beschlossene Auswahl aus den tatsächlich versenkten Schiffen wird allwöchentlich nicht veröffentlicht werden. In den die Stimmung erhaltenden gefälschten Tageslisten Frankreichs werden demnach gleichaltrige Wochenlisten Italiens treten. Wir werden uns demnach in Ruhe gedulden müssen, bis die deutsche Monatsliste veröffentlicht wird, was für den Februar gegen Ende dieses Monats zu erwarten ist.

#### Kein Verkauf spanischer Schiffe an England.

Madrid, 7. März. Die nach auswärts verbreiteten Nachrichten, daß die spanische Regierung den Verkauf eines Teiles der Handelsflotte in Bilbao an England gestattet habe, ist nicht zutreffend. Die Regierung hat diesen Verkauf nicht gestattet.

## Von den Fronten.

### Westen.

#### Mordarbeit für die Truppen vom Senegal.

REB. Madrid, 7. März. Ein französischer, nach Spanien beurlaubter Flieger vom 5. Fliegerkorps berichtet, daß hinter der ersten Linie der französischen Truppen an vielen Stellen sich Senegaleser befinden, die mit Revolvern und Messern bewaffnet sind. Ihre Aufgabe ist, nachdem die Franzosen einen feindlichen Graben genommen haben, vorzugehen und die noch lebenden Verwundeten zu ermuntern.

#### Die englische Kampflinie von Ypern bis Roze.

Wie dem Pariser „Journal“ von der Front berichtet wird, umfaßt die englische Front von Ypern bis Roze zurzeit über 200 Kilometer. Der englischen Armee stehen, wie das Pariser Blatt weiter wissen will, gegenwärtig ebenso viel deutsche Divisionen gegenüber, wie der französischen.

Man kann im allgemeinen sagen, daß sich die Lage an der Ancre und der Somme seit dem 28. Februar kaum verändert hat. Die Linie, die die Engländer damals zwischen Commeourt und Le Transloy durch unsere freiwillige Räumung erreichten, hat sich nur an zwei kleinen Stellen, und zwar bei Commeourt selbst und dann bei Pirifieux, etwas zugunsten der Engländer verschoben. Die hohen blutigen Verluste der Engländer bei den ihnen vollkommen neuen Operationen in einem unbekanntem und nicht vorbereiteten Gelände haben sie abgeschreckt und ihr Vorgehen sehr stark verlangsamt.

Begreiflicherweise haben sie versucht, durch sehr starke Angriffe an einem anderen, weiter südlich gelegenen Punkte Entlastung zu schaffen. In den aus der Somme-Schlacht her bekannten Höhen von Bouchavesnes und am Pierre Vaast-Walde haben die englischen Angriffe ebensowenig erreicht wie die französischen aus dem letzten Herbst. Die beherrschenden Höhen sind restlos in unserer Hand.

Andererseits tritt durch unsere Erfolge am Comières-Walde, die der lägerliche französische Jägerbataillon dienst umsonst zu verkleinern sucht, wieder einmal deutlich hervor, welcher prächtiger Angriffsgewinn nach wie vor in unseren Truppen lebendig ist.

Die Flugzeugklärung ist in diesem Feldzuge fast vollständig an Stelle der früheren Kavallerieaufklärung getreten. Die Engländer waren durch die Verschiebung an der Ancre genötigt, eine sehr intensive Aufklärung durch Flugzeuge in Gang zu setzen, um sich über die neuen Stellungen Sicherheit zu verschaffen. Dementsprechend sind ihre schweren Verluste, die sich zusammen mit den Franzosen am 4. März und 5. März auf 34 Flugzeuge belaufen.

Zurzeit herrscht Schneetreiben an der Westfront, die Kälte beträgt immer noch — 6 Grad.

### Der Offensivplan des Gegners ist durchkreuzt.

Das französischfreundliche Genfer Blatt „Genevois“ schreibt: Die deutsche Heeresleitung hat mit ihrer planmäßigen rückwärtigen Bewegung (an der Ancre) den Offensivplan des Gegners durchkreuzt. Schon jetzt kann man behaupten, daß die Deutschen der Offensive der Alliierten auf der Westfront, wenn auch erst in schwachem Maße, zuvorgekommen sind. Das Ausbleiben des erwarteten gewaltigen Offensivstoßes der Alliierten bewirkt, weil die Deutschen dadurch Zeit gewinnen und infolgedessen die Pläne ihrer Feinde über den Haufen werfen können. Jeder Leser hat zweifellos sich die Frage gestellt, was plant Hindenburg? Man möchte aber auch gern wissen, was plant Rivobelli?

## Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 8. März.

### Deftlicher Kriegsschauplatz.

In den Wolkskarpaten nordwestlich des Tataren-Passes wurde der Feind von einer Höhe vertrieben. In Wolynien Vorkampfbefehle und verstärkter Feuerkampf.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

In allgemeinen geringe Gefechtsstärke. Sturmpatrouillen des Honved-Infanterie-Regiments Nr. 32 brachten aus einer italienischen Stellung westlich von Kostanjewica 15 Gefangene ein.

### Südbölicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

## Südosten.

### Angriff deutscher Seeflugzeuge bei Sulina.

W.B. Berlin, 8. März. (Amstich.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 6. März Hafenanlagen und russische Stellungen bei Sulina angegriffen und erfolgreich mit zahlreichen Bomben beworfen. Sämtliche Flugzeuge sind trotz feindlichen Abwehrfeuers wohlbehalten zurückgekehrt.

Sulina liegt im rumänischen Kreise Tulcea an der Südspitze des Sulina-Kanals und der Sulinaumündung der Donau.

### Munitionsmangel in Sarrails Armee.

Der Soffloter „As Est“-Berichterstatter meldet: An der mazedonischen Front ist die Wirkung des U-Boot-Krieges stark spürbar. Nach Zurückweisung des letzten Angriffes der Engländer herrscht jetzt überall Ruhe. Engländer, Franzosen und Italiener leiteten früher jeden Angriff mit Trommelfeuer ein und bearbeiteten ihn damit. Das ist jetzt nicht mehr der Fall oder kommt zum mindesten nur noch selten vor. Selbst das früher häufige heftige Artilleriefeuer gehört zu den Seltsamkeiten. Früher fand man öfters auf Munitionskisten der Ententearmeen die Aufschrift: „Schöne Nacht!“ Rufen mit diesen Aufschriften gibt's nicht mehr, und der Munitionsmangel scheint eine große Rolle für die Verschiebung von Sar-

roils Taktik zu spielen. Bestige Artillerietätigkeit sucht der Feind durch Infanterieangriffe zu ersetzen. Daher führen seine mächtigen Verluste; unsere Verteidigungslinien werden inzwischen tagtäglich fester.

## Deutschland und die Union.

### Schwankende Politik.

W.B. London, 8. März. Die „Times“ vernimmt aus Washington: Die Situation ist noch immer unverändert. Die Senatoren von der Opposition, die das Gesetz über die Bewaffnung der Handelsschiffe zu Fall gebracht haben, werden allgemein angegriffen.

Der Präsident erklärte gegenüber einigen Ausfragern, daß er sich über das Verhalten der Senatoren keinen Rat wisse. Langsam ist der Meinung, daß Wilson ohne Sanktion des Kongresses handeln darf und die Presse unterstützt ihn in dieser Auffassung. Die „New-York World“ ermahnt Wilson zum Siege, aber noch scheint dieser zu zögern. Man ist der Ansicht, daß der Präsident vorläufig nicht die Rechte der Neutralen und die Interessen der Menschheit verteidigen wird, solange er seine Augen ausschließlich auf die Aufrechterhaltung der Rechte der Vereinigten Staaten richtet.

### Der Senat im Sinne Wilsons.

W.B. Washington, 7. März. (Reuter.) Der aus Demokraten und Republikanern bestehende vereinigte Kongressausschuß ist übereingekommen, eine Aenderung der Geschäftsordnung des Senates in der Richtung zu empfehlen, daß jede Debatte mit zwei Drittel Mehrheit geschlossen werden kann.

Wie verschiedene Blätter berichten, umfaßt die Opposition gegen die von Wilson beabsichtigte Aenderung der Geschäftsordnung wider Erwarten 36 Senatoren.

### Alte Rechtsgrundsätze sollen Preußen gegenüber nicht mehr gelten.

W.B. Rotterdam, 8. März. Dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ zufolge meldet die „Times“ aus Washington vom 6. März, die Hälfte des Washingtoner Kabinetts sei derselben Meinung wie die meisten Rechtsgelehrten Washingtons und Newyorks, daß die einschränkenden Bestimmungen aus dem Jahre 1819 außer Betracht gelassen werden können. Es werde gegen sie angeführt, daß eine alte Gesetzgebung, die sich auf veraltete Zustände beziehe, nicht einer Politik im Wege stehen dürfe, die mit ganz neuen Verhältnissen zu rechnen hat.

### Die „idealen“ Beweggründe Amerikas

Der Newyorker Korrespondent des „Petit Journal“ liefert seinem Blatte einen Bericht über die Gründe des Bruches der Vereinigten Staaten mit Deutschland, worin er mit schöner Offenheit die (allerdings schon längst geahnte) wahre Ursache des amerikanischen Vorgehens eingiebt. Der verschärfteste Lauchboottkrieg war, so schreibt er, nur der äußere Anlaß für den Bruch. Die eigentliche Ursache liegt außer den professionellen Anschauungen Wilsons in der Finanzwirtschaft der Vereinigten Staaten. Einer der Newyorker Bankmagnaten hat sich neuerdings dem Korrespondenten des „Petit Journal“ gegenüber wie folgt darüber ausgesprochen:

„Allein im Jahre 1916 haben wir den Alliierten für über 10 Milliarden Franken alles verkauft, was wir nur verkaufen konnten. Wir haben Munition geliefert, Getreide, Fleisch, Leder, chemische Produkte, Stahl, Kupfer, Baumwolle. Allein aus unserem Pferdehandel mit England und Frankreich haben wir in einem Jahre fast eine halbe Milliarde einfließen lassen. Der Farmer im Westen ist reich geworden. Der Industrielle im Osten hat glänzende Geschäfte gemacht. Der Bergarbeiter in Pennsylvania hat seinen Lohn verdoppelt. Um die Munitionsfabriken herum sind neue Städte aus dem Boden gewachsen. Der geringste unserer Arbeiter in Newyork bezieht 35 Franken im Tag für die Verladung der für euch bestimmten Waren. Die Pulverfabrik Dupont in New Jersey hat im Jahre 1916 101 v. S. Dividende verteilt. Der erste Abschluß der Beteiligungs-Eisenwerke hat sich durch den Krieg und eure Bestellungen vervielfacht. Und so alles übrige im gleichen Verhältnis. Die unzähligen Anleihen unserer Banken an die Alliierten und die privaten Zeichnungen auf alle eure aufeinanderfolgenden Anleihen habe ich dabei nicht mitgerechnet. Euer Papier hat also nur Wert mit dem Stempel des Siegers. Wir haben auf eurem Triumph eine Hypothek aufgenommen. Die Alliierten müssen um jeden Preis Sieger sein, damit sie uns bezahlen können. Der Schatten des amerikanischen Kapitals stand hinter dem Präsidenten, als er Graf Bernstorff die Pässe übergeben ließ.“ So erklärte die amerikanische Finanzgröße wörtlich. Man wird ihm nicht nur in Deutschland glauben. (Holl. Stg.)

### Der Arzt verordnet Wilson unbedingte Ruhe.

W.B. Washington, 8. März. (Reuter.) Präsident Wilson ist leicht erkrankt. Es ist ihm unbedingte Ruhe verordnet; er wird wahrscheinlich mehrere Tage das Bett hüten.

### Die nordamerikanischen „Beschützer“ Südamerikas.

Madrid, 7. März. Professor Gay verbreitet sich in der „Nacion“ unter Berufung auf den Franzosen Max von dem das heuchlerische Gebaren der amerikanischen Demokratie. Er weist darauf hin, daß von Kalifornien bis zur Spitze Südamerikas jedes Volk ein bitteres

Andenken an die nordamerikanischen „Beschützer“ in Erinnerung habe. Eine etwaige Kriegserklärung der Union brauche Deutschland keine Sorgen zu machen, da die Mittelmächte damit freie Hand bekämen. Südamerika aber sei es völlig satt, vor den Karren Wilsons gespannt zu werden.

## Deutschland und China.

Berlin, 8. März. Die hiesige chinesische Gesandtschaft hat (dem „Vol.-Anz.“ zufolge) zur Beleuchtung der wahren Sachlage in diesen Tagen ihrer Regierung besonders eingehend über unsere militärische, maritime und wirtschaftliche Lage berichtet. Man darf von diesen Darlegungen, die sich auf genaue Informationen der maßgebendsten Stellen stützen, erhoffen, daß sie, selbst gegenüber dem seit Wilsons letztem Auftreten zweifellos immer heftigeren Andrängen der Entente, nicht ohne Einfluß in Peking bleiben und im Verein mit den Bemühungen unseres Peking-Gesandten zur Erhaltung der chinesischen Neutralität erheblich beitragen werden.

Der „Frankf. Stg.“ wird gemeldet: Die besonderen Umstände gestatten jetzt zu sagen, was die Öffentlichkeit bisher nicht wissen durfte. Die deutsche Regierung hat dem deutschen Bankkonsortium in China im Spätsommer des verfloffenen Jahres gestattet, der chinesischen Regierung die Zahlungspflicht der Vogerentschuldigung bis zu einer gewissen Summe beschränkt abzunehmen. Das kommt einer Stundung der Zahlung gleich. Deutschland hat also China aus Freundschaft bereits im verfloffenen Jahre gewährt, was die Entente China jetzt verspricht, wenn es mit Deutschland bricht, und wie können wohl sagen, daß die chinesische Regierung Deutschland gegenüber gewissenlos handeln würde, wenn sie auf die plumpen Angebote der Entente eingeht.

## Preussisches Abgeordnetenhaus.

76. Sitzung. Donnerstag, 8. März.

Am Ministerisch: v. Schorlemer. Präsident Graf Schwerin-Bülow eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Drei Anträge der Abgeordneten Aronjohn (f. Sp.), Gerlach (St.) und Dr. Kewoldt (frk.) auf Förderung der Binnen- und Küstenschifffahrt werden nach kurzer Erörterung der verstärkten Staatshaushalts-Kommission überwiesen.

Darauf wird die Beratung des Landwirtschaftssetzels fortgesetzt.

Abg. Dejer (f. Sp.): In der gestrigen Debatte waren die Hauptgesichtspunkte die Beschaffung der Lebensmittel und die Verteilung der Kompetenzen. Eine Stelle muß vorhanden sein, die die Verantwortung trägt. Die zahlreichen Reichs- und Landesstellen sind nicht immer leicht auszuhalten. Viele Vorkämpfe werden gegen den Landwirtschaftsminister erhoben, die offenbar an eine andere Stelle zu richten sind. Aus der Rede des Ministers geht hervor, daß Ressort-Schwierigkeiten vorhanden sind. Wir verstehen nicht, unter welchen anderen unüberwindlichen Schwierigkeiten heute die Landwirtschaft zu arbeiten hat. Die Erhöhung des Kartoffelpreises von 4 auf 8 Mark würde die Gegensätze zwischen Stadt und Land nur verschärfen. Es muß ein Ausgleich zwischen Produzenten und Konsumenten gefunden werden.

Abg. Stull (Ztr.): Für die Fischerei-Interessierten reichen die gegenwärtigen Preise nicht aus. Die Kriegsgefangenen sind häufig widerständig und legen die Arbeit in der Landwirtschaft einfach nieder. Eine strengere militärische Aufsicht wäre wünschenswert. Die Landwirte müssen bestimmt wissen, ob sie zum Frühjahr auf das erforderliche Saatgut zu rechnen haben. Wenn die Viehpreise herabgesetzt werden, müssen ihr die Fleischpreise folgen. Einer zwangswweisen Fortnahme des Viehes müssen wir uns widersetzen. Die Kriegsborgantationen sollen endlich der Produktion freie Bahn lassen. Der Staatskommissar sollte für dieses Ziel mit dem Landwirtschaftsminister Hand in Hand gehen. Der preussische Ministerpräsident hat hoffentlich von den Ressort-Schwierigkeiten des Landwirtschaftsministers Kenntnis genommen. Die Hauptsache ist und bleibt die Produktion.

Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer: Ich bedauere, daß die Angaben des Abg. Dejer über meine mangelnde Mitwirkung an den Feststellen so allgemeiner Art waren. Ich mußte mich hier verteidigen als Folge vielfacher Angriffe in der Presse und im Parlament auf die landwirtschaftliche Verwaltung. Ich habe nur die Situation so hingestellt, wie sie wirklich ist. In der Presse wird es so dargestellt, als wenn ich im Gegensatz zum Herrn Reichszentralrat und zum Kriegsernährungsamt stünde. Alle Eingaben, die in Ernährungsfragen an diese Stellen gerichtet werden, werden dem Landwirtschaftsminister nicht vorgelegt, weil er nicht berufen ist an der Regelung der Ernährungsfragen mitzuwirken. (Auf: Unerhört!) Ich hoffe, man wird mir schließlich für meine Vertretung der Interessen der Konsumenten und Produzenten noch Dank wissen. (Beifall rechts.)

Darauf wird ein Schlussantrag angenommen.

Abg. Dr. Pagnide (f. Sp.): Wir bedauern, daß Ressort-Begrenzungen derart in die Öffentlichkeit getragen werden, wie es der Minister getan.

Abg. Giesberts (Ztr.): Ich schließe mich dem Bedauern an, daß ein Zwiespalt sich hier offenbart hat. Die Entscheidung auf Förderung der Produktion wird angenommen. Damit ist der landwirtschaftliche Etat erledigt.

Der Etat der Anleihekommmission für Westpreußen und Posen ergibt keine Aussprache. Es folgt die Geschäftsverwaltung.

Abg. v. Derken (kons.) wünscht, daß die Geschäftsverwaltung auch die warntblütigen Dampfe besser bezahle.

Abg. du Raire (kons.): Vor der Frage der landwirtschaftlichen Produktion müssen alle anderen Fragen zurücktreten.

Abg. Schmiljan (f. Sp.): Meine Freunde sind gern bereit, bei der Beseitigung der Pferdearbeit mitzuwirken.

**Hg. Freiherr v. Reichenstein (Str.)** beantragt die Nachwahlung über die Vermögensverteilung auf die einzelnen Geschäftsbereiche.

**Herrn v. Falkenhäuser:** Die Anträge der Pferde- und Gewissenshaft sind restlos bewilligt worden. Die Versteigerung der Militärpferde hat gute Erfolge gehabt. Den Wünschen der Geschäftswörter werden wir entgegenkommen.

**Hg. Dr. Levy (Mühlb.):** Die Notwendigkeit der Züchtung eines Kalbblat-Pferdes muß anerkannt werden.

**Hg. Johansen (Holl.):** Bittet, daß der Kriegsminister die Taten der Kreisdeputationen glatt anerkennt. Damit ist der Geschäftsetat erledigt.

**Präsident Graf Schwerin-Idwig** gedenkt des heute erfolgten Todes des Grafen Zeppelin, dessen weltgeschichtliche Erfindung noch in den Weltkrieg eingegriffen habe. Das Haus hat sich von seinen Sitzen erhoben.

**Nächste Sitzung Freitag, 12 Uhr:** Etat der Forst- und Domänenverwaltung.

## Deutsches Reich.

### Graf Ferdinand Zeppelin 7.

**W.B. Berlin, 9. März.** Graf Zeppelin ist gestern vormittag 11 $\frac{1}{4}$  Uhr im West-Sanatorium zu Charlottenburg einer Lungenentzündung erlegen.

Ueber die Krankheit des Grafen Zeppelin wird der „Deutschen Kriegs-Blg.“ noch gemeldet: Graf Zeppelin wurde seit längerer Zeit an einer Ruhrerkrankung im Sanatorium des Westens behandelt. Da sich der Fall komplizierte, schritt man zu einer Darmoperation, die auch glücklich verlief. Man hatte bereits alle Hoffnung, den Patienten wieder hergestellt zu sehen. Leider aber trat später Lungenentzündung hinzu; auch die Nachkurmaßnahmen waren infolge dessen unbefriedigend und schwächte die Widerstandskraft des greisen Grafen erheblich. Die Krankheit nahm daher in den letzten Tagen eine kritische Wendung und heute mittag um 11 $\frac{1}{4}$  Uhr schlummerte Graf Zeppelin sanft hinüber. Am Sterbelager waren die Gattin, geb. Freiin von Wolff, die Tochter Helene und der Schwiegersohn Graf Alexander von Brandenstein-Zeppelin, württembergischer Hauptmann beim Großen Generalstabe, versammelt. Graf Zeppelin war bis zuletzt bei vollem Bewußtsein. Die Leiche wird voraussichtlich nach Stuttgart gebracht werden; jedoch hat die Familie nähere Bestimmungen hierüber noch nicht getroffen.

### Nachruf der Luftstreitkräfte Deutschlands.

Graf Zeppelin ist gestorben. Aus der Welt ist ein schöpferischer Geist mit ihm geschieden. Einen Traum unserer Zeit hat er zur Wahrheit gestaltet. Bis zum letzten Tage hat er gewirkt für des Deutschen Reiches Luftmacht.

Seine Werke ehren den unauslöschlichen Namen, nicht unsere Worte.

### Der Kommandierende General der Luftstreitkräfte.

**W.B. Berlin, 9. März.** Der Kaiser hat der Reichsbank eine große Zahl wertvoller Goldmünzen zur Verhärterung des Goldbestandes übergeben lassen.

Der Kronprinz, der kürzlich für einige Tage in der Hauptstadt weilte und nach kurzem Aufenthalt wieder zur Front abgereist ist, hat diese Gelegenheit benutzt, um das in den Räumen des Landwehr-Offiziers-Kasinos eingerichtete Reservelazarett zu besuchen und

die Verwundeten und Kranken der ihm unterstellten Armeen zu sehen. In Begleitung seiner Gemahlin traf er überraschend vormittags gegen 11 Uhr im Lazarett ein und wurde vom Chefarzt in den Saal geführt, wo die Mannschaften der 5. Armee untergebracht waren. An der Seite der Kronprinzessin von Bett zu Bett gehend, unterließ er sich, wie ein Augenzeuge dem „Volkischen Bureau“ mitteilt, in der ihm eigenen frischen und lebenswichtigen Art mit den braven Verbunkelämpfern, die ihren Oberbefehlshaber mit strahlender Freude begrüßten. Einer größeren Anzahl überreichte er eigenhändig das Eisene Kreuz, während die Kronprinzessin Blumen und kleine Andenken verteilte, mit jedem einzelnen teilnehmend über sein Ergehen sprechend. Nach etwa einhalbstündigem Aufenthalt verließen die hohen Herrschaften umher herzlich Verabschiedung das Lazarett.

— Zeichnungen auf die neue sechste Kriegsleihe. Die Eisen-Kupfer- und Messingwerke A.-G. in Berlin zeichneten auf die sechste Kriegsleihe 5 Millionen Mark. — Die Firma S. Pöschel & Co., m. b. H., Rülbeck, zeichnet auf die 6. Kriegsleihe 2 $\frac{1}{2}$  Millionen Mark.

— Aus Rußland heimkehrende Deutsche. Vor einigen Tagen ging durch die deutsche Presse eine Nachricht aus Stockholm über Kopenhagen, nach der die russische Regierung einen Teil der verschleppten Ostpreußen freigegeben habe und ein Transport von 180 Personen, darunter 80 Kinder, bereits in Stockholm eingetroffen sein sollte. Erkundigungen an zuständiger Stelle haben ergeben, daß die Nachricht unzutreffend ist. Bei dem in Stockholm eingetroffenen Transport von Deutschen aus Rußland handelt es sich nicht um verschleppte Ostpreußen, sondern um Personen, die bei Kriegsausbruch in Rußland zurückgehalten worden sind. Die Zahl der mit diesem Transport freigelassenen beläuft sich auf 114, darunter etwa 80 Kinder.

— Die Tochter des Staatssekretärs v. Capelle in Japan ermordet. Nach der „B. Z. a. M.“ melden Bonner Blätter aus Tokio, daß die Tochter des deutschen Admirals v. Capelle, die Gemahlin des in Japan internierten deutschen Offiziers v. Salbern, in ihrer in der Nähe des Konzentrationslagers von Fukuoka gelegenen Wohnung ermordet wurde. Es liegt ein Raubmord vor. Frau Irma von Salbern war die einzige Tochter des Staatssekretärs. Sie war seit 1907 mit dem Kapitänleutnant v. Salbern verheiratet. Ihr Gatte geriet nach dem Falle von Kunging in japanische Gefangenschaft, wohin ihm Frau v. Salbern folgte. — Sie hat nur ein Alter von 30 Jahren erreicht.

**Düsseldorf.** Ein Institut für Eisenforschung. Die Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf hat auf Anregung des Prof. Simmersbach von der Technischen Hochschule Breslau den einstimmigen Beschluß gefaßt, ein Institut für Eisenforschung zu gründen, um durch den erhöhten Ausbau der eisenhüttenmännischen Wissenschaft in enger Beziehung zum praktischen Betriebe die Industrie in den Stand zu setzen, den nach dem Kriege in erhöhtem Maße an sie herantrübenden Forderungen gerecht zu werden. Die Frage, ob dieses Institut, das von der weittragendsten Bedeutung für die Zukunft unserer Eisenindustrie und für das gesamte wirtschaftliche Leben unseres Vaterlandes zu werden vermag, an die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft oder an ein bestehendes eisenhüttenmännisches Institut einer Hochschule angegliedert werden soll, ist einstweilen noch nicht entschieden worden.

**Strasbourg.** Ein Luftangriff auf den Hafen. Am Sonntagabend kurz nach 10 Uhr warf, wie die „Straßburger Post“ meldet, ein feindlicher, aus östlicher Richtung kommender Flieger vier Bomben auf das Rheinhafengebiet ab. Durch den Luftdruck wurden einige Fenster in der Nähe liegender Gebäude eingedrückt, sonst aber kein Schaden angerichtet.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

**W.B. Großes Hauptquartier, 9. März, vormittags.**

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Wieder war die Artillerietätigkeit in breiter Front nur in der Champagne gesteigert; wo sich sonst das Feuer verminderte, galt es die Vorbereitung eigener und feindlicher kleiner Kampfhandlungen.

Westlich von Dujhaete drangen unsere Sturmabteilungen in die englische Stellung und lehrten mit 37 Gefangenen, 2 Maschinengewehren und 1 Minenwerfer zurück.

Im Sommegebiet kam es mehrfach zu Zusammenstößen von Erkundungsgruppen, dort blieben 15 Engländer gefangen in unserer Hand.

In der Champagne griffen die Franzosen die südlich von Ripont von uns am 15. Februar gewonnenen Stellungen nach Trommelfeuer an. Es gelang ihnen, in einzelnen Gräben auf Höhe 185 und in der Champagne-Ze einzudringen. In allen anderen Stellen wurden sie aber gewiesen. Ein Gegenstoß hat die Grabenstücke auf der beherrschenden Höhe 185 wieder in unseren Besitz gebracht. Das tiefergelegene Gebiet hält der Gegner.

Auf dem linken Maasufer richtete sich abends ein französischer Vorstoß gegen unsere Linien auf dem Südhang der Höhe 304, er scheiterte. Ein gleichzeitig im Walde von Avocourt durchgeführtes eigenes Unternehmen brachte uns ohne Verluste 6 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. Zwischen Trosus und Uz-Tal führten unsere Truppen den Höhenkamm des Magnaros und die starkverschanzten Stellungen der Russen. 4 Offiziere, 6 Mann wurden gefangen, mehrere Maschinengewehre und ein Minenwerfer erbeutet.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Im Februar haben wir 24 Flugzeuge verloren.

Unsere Gegner haben im Westen, Osten und auf dem Balkan 91 Flugzeuge eingebüßt, von denen 37 in unserem Besitz, 49 jenseits der Linien erkennbar abgeklüßt und 5 zur Landung gezwungen sind.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wettervorausage für den 10. März.

Nachtfrost, am Tage etwas milder und zuweilen aufheiternd.

## Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : :  
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :  
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen. Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

## Bestandserhebung und Beschlagnahme von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigfabrikaten.

Mit dem 1. März 1917 ist eine Bekanntmachung (Nr. 3300/17, S. 3. IIIa) in Kraft getreten, durch die eine Bestandserhebung und Beschlagnahme von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigfabrikaten angeordnet wird. Die Bekanntmachung umfaßt Korkholz, Bierkorkholz, Korkbroden, Korkschälle, Korkschrot, Korkmehl, sowie alle sonstigen bei der Korkverwertung sich ergebenden Korkrückstände; neue und gebrauchte Korkstopfen (Kropfen), Korkpunde und Korkscheiben, neue und gebrauchte Korkringe und Korkender, sowie alle übrigen Korkfabrikate aus Kork, soweit in ihnen der Kork in unverändertem Zustande enthalten und nicht mit anderen Stoffen fest verbunden ist (also z. B. nicht Korksteine, Binoleum, Möliermittel usw.) Bestimmte in der Bekanntmachung näher bezeichnete Mindestmengen sind jedoch von den Anordnungen ausgenommen. Ebenso ist die Verarbeitung, Verwendung und Veräußerung der beschlagnahmten Gegenstände in bestimmtem Umfange erlaubt geblieben. Die Meldung über die einer Meldepflicht unterliegenden Bestände hat in der in der Bekanntmachung näher angeordneten Weise bis zum 10. März 1917 zu erfolgen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Ortspolizeibehörden einzusehen.

Waldenburg, den 2. März 1917.

Der kommissarische Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Die Bekanntmachung ist an den hiesigen Anschlagtafeln angebracht worden. Wir weisen noch besonders auf § 6 derselben hin, wonach die Meldungen der einer Meldepflicht unterliegenden Bestände bis zum 10. März 1917 an die Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft Berlin W. 50, Nürnbergerplatz 1, postfrei mit der Aufschrift „Bestandserhebung von Korkholz usw.“ zu senden sind, sowie auf § 8, nach welchem jeder Meldepflichtige ein Lagerbuch zu führen hat.

Waldenburg, den 6. März 1917.

Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Erdmann.

## Öffentliche Bekanntmachung.

Enteignung der ablieferungspflichtigen Gerstenmengen.

Nach Anweisung der Reichsuntermittelstelle hatte der Kommunalverband dafür zu sorgen, daß die ablieferungspflichtigen Gerstenmengen bis zum 28. Februar d. Js. an die Reichsgerstengesellschaft m. b. H. Berlin zur Ablieferung gebracht wurden. Die Reichsuntermittelstelle hat nunmehr beantragt, die Enteignung aller ablieferungspflichtigen Gerstenmengen dergestalt auszusprechen, daß von 25. März 1917 an das Eigentum an den nicht abgelieferten Mengen auf die Reichsgerstengesellschaft m. b. H. Berlin übertragen wird.

Dem Antrag muß gegenüber allen Landwirten entsprochen werden, die nicht bis zum Ablauf des 24. März 1917 ihre noch rückständigen Gerstenmengen an die Beauftragten der Reichsgerstengesellschaft m. b. H. oder für diese an den Kommunalverband freihändig verkauft haben. Die Verkaufsstellen sind ermächtigt, bis zum Ablauf des 24. März 1917 für reine, gesunde, trockene Gerste bis zu M. 15.— für den Zentner zu bezahlen. Zu diesem Preise wird auch ungedroschene Gerste erworben. Die Gerste ist alsbald auszubroschen. Der Preis wird nach dem Dreiergebnis berechnet. Das Stroh wird zurückgegeben.

Der Uebernahmepreis für die nach dem 24. März 1917 enteignete Gerste darf den Höchstpreis von M. 12,50 für den Zentner nicht übersteigen. Die Landwirte sind verpflichtet, die mit der Enteignung in das Eigentum der Reichsgerstengesellschaft übergehenden Vorräte zu verwahren und pfleglich zu behandeln, bis die Reichsgerstengesellschaft m. b. H. sie in Gewahrsam übernimmt.

Veränderungen an den enteigneten Vorräten, sowie Verfügungen über sie, sind unzulässig. Zuwiderhandlungen werden nach § 18 der Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 über Gerste mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder Geldstrafe bis zu M. 10 000, unter Umständen auch nach § 246 des Strafgesetzbuches als Unterschlagung mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft.

Waldenburg, den 3. März 1917.

Kreis-Kommunalverband Waldenburg.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

gez. v. Götz, kommissarischer Landrat.

Stube 3. bez. Schaeffstr. 13, 11.

Sprechz. 1-3, 6-9 u. Sonnt.

Kleine Stube 1. März zu be-

ziehen Köpferstraße 18.

M. möbl. Zimmer bald z. verm.

Friedl. Str. 13, III. r.

Besseres Logis f. Herren Ober

Waldenburg, Gaussestr. 8a

## Ein Laternenwärter

für die Altstadt gesucht.  
Städtisches Gaswerk,  
Waldenburg.

## Junge Männer

und Frauen sofort gesucht in  
Reinigungs-Institut  
W. Schubert,  
Gartenstraße 25.

## Lehrmädchen

kann sich melden in  
Friedrich's Blumengeschäft  
in Altwasser.

## Ein Dienstmädchen

für Landwirtschaft, nicht unter  
17 Jahren, per bald oder zum  
1. April gesucht.

Gustav Schöbler, Gutsbesitzer,  
Gennersdorf,  
Kreis Frankenstein i. Schl.

## Perfekte Köchin, ältere Zim-

mermädchen für Bad, auch  
in Privat, zum 2. April. Herde-  
burchen, Nägel für bald sucht  
Selma Kirsch, gemerksmäh,  
Stellenvermittl., Neu Salzbrunn.

## Lehrmädchen

sucht für bald.  
Blumenhaus Max Wagner,  
Waldenburg, Sonnenplatz.

Kräft. Bedienungsmädchen per  
1. April gef. Hohlstr. 9, prt.

Bedienungsmädchen gesucht  
Hohlstraße 6, 1 Treppe.

Donnerstag früh 6 $\frac{1}{2}$  Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser fürsorgender Vater, Bruder, Schwager u. Onkel,  
der Berginvalide

## Anton Herden,

im Alter von 55 Jahren.  
Im tiefsten Schmerz zeigen dies hiermit an  
Anna Herden und Tochter.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 $\frac{1}{2}$  Uhr vom Trauerhause, Waldenburg Neustadt, Lützowstraße Nr. 8, aus statt.

Für alle Liebe und Teilnahme bei dem Heim-  
gange unseres lieben Veters,

des Bankbeamten a. D.

## Herrn Ernst Trispel,

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Anverwandten.

Lichterfelde, Berlin, Canth, den 10. März 1917.

Am 7. d. Mts., nachmittags 1 $\frac{1}{2}$  Uhr, am einjährigen Todestage unseres jüngsten Sohnes, starb nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere unvergeßliche, herzensgute, brave Tochter,

die Jungfrau

## Klara Baumert,

im blühenden Alter von 28 $\frac{1}{4}$  Jahren.  
Dies zeigt schmerz erfüllt, mit der Bitte um stille Teilnahme, an

Familie Baumert.

Beerdigung: Sonntag den 11. März, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle Ritterplatz aus.  
Trauerhaus: Cochiusstraße 6.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen,

des Fahrhauers

## Josef Gottschlich,

sagen wir hierdurch innigen Dank.

Die Hinterbliebenen.

### Nieder Hermsdorf.

Am 1. März bezm. 2. März sind die Brotbücher: Nr. 2553, lautend auf den Namen Friedrich Ludwig, hier, Ostend 2 wohnhaft; Nr. 2390, lautend auf den Namen Pauline Seiler, hier, Ostend 2 wohnhaft, verloren gegangen. Auf die Bücher darf nicht verabsolgt werden und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Nieder Hermsdorf, 7. 3. 17. Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf.

Montag den 12. März cr., von 9—11 Uhr vorm. und 2—4 Uhr nachm., Verkauf von Kohlrüben im Bühnegut. Kleingeld ist mitzubringen.

Preis je Zentner 4,50 Mark.  
Nieder Hermsdorf, 8. 3. 17. Gemeindevorsteher.

## „Jesus-Dichtung“.

1. Vorlesung: Montag den 12. von 5—6 Uhr. — Schlussspiel:  
„Ich bete an die Macht der Liebe.“ — Eintritt: 0,75, Schüler 0,50 Mk.

## Schuhhaus Wollner, Waldenburg,

gegr. 1883 — Fernruf 145,

Charlottenbrunner Straße 18  
und Kaiser-Wilhelm-Platz 9,  
eigene Werkstatt,  
führt gute preiswerte  
Schuhwaren!

## 1/2 Weinflaschen und Flaschen-Strohbüßten

kaufen jeden Posten  
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

## Haus mit Garten,

zirka 2 Morgen, zu verkaufen  
od. 1. Apr. zu verm. Auskunft bei  
W. Hantke, Dittersbach, Zoll.

Kohlrüben ohne Bezugsschein  
als Futterrüben,  
à Ztr. 4,50 Mk., hat abzugeben  
Rösner, Milchgeschäft, Auenstr. 2.

## Plakate: Von 1 bis 2 Uhr geschlossen

sind zu haben in der  
Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

## Sammelverein für den Bau eines evang. Gotteshauses in Nieder Hermsdorf.

Freitag den 16. März d. J., abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:

## General-Versammlung

im Gasthof „Glückhül“.  
Beschlusfassung über § 18 1—5 der Satzungen. Mitteilungen.  
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet  
Der Vorstand. Marx, Vorsitzender.

## Evangelischer Bund.

Den 11. März, abends 8 Uhr,

## Familien-Abend

in der „Herberge zur Heimat“.  
Vortrag von dem Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Friedensburg:  
„Luther, der Landsknecht Gottes  
u. geheime Herzog der Deutschen.“  
Deklamationen, Chor- und Sologefänge (Fräulein Schober.)  
Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Gäfte herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

## Vaterländische Kundgebung

Sonnabend den 10. März 1917, abends 8 Uhr, im „Försterhause“  
zu Dittersbach,  
unter freundlicher Mitwirkung der Lehrer-Kollegien, des Männer-  
Gesangsvereins und der Turnerschaft.

Vortragsfolge:  
1. Ansprache. 2. Gesangsvortrag. 3. Theatralische Aufführung.  
4. Vortrag: „Deutschlands Lage und Deutschlands Zukunft.“  
Redakteur Heinrich Grund, Waldenburg. 5. Ge-  
sangsvortrag. 6. Schlusssprache.

Eintritt frei. Eintritt frei.  
Hierzu laden wir die Einwohnerschaft von Dittersbach —  
Männer und Frauen — ohne Unterschied von Stand, Beruf oder  
Partei mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen  
freundlich ein.

Namens des Ausschusses:  
Viol, Amts- und Gemeindevorsteher.

## Vaterländische Kundgebung.

Sonntag den 11. März 1917, abends 8 Uhr,  
im Saale der „Preussischen Krone“ zu Weißstein  
unter freundlicher Mitwirkung des Männergesangsvereins „Sänger-  
bund“ zu Weißstein. Leitung: J. V. Herr Kantor Lilge.

1. Begrüßungsansprache.  
2. Gesangsvorträge.  
3. Vortrag: „Deutschlands Lage und Deutschlands Zukunft.“  
Redakteur Heinrich Grund (Waldenburg).  
4. Gesangsvorträge.  
5. Schlusssprache.

Hierzu laden wir die Einwohnerschaft von Weißstein, Männer  
und Frauen, — ohne Unterschied von Stand, Beruf oder Partei —  
mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen freund-  
lich ein.  
Namens des Ausschusses.  
Eckert, Generaldirektor.

## Union-Theater.

Spielplan ab Freitag:  
Ein Programm von seltener Schönheit u. Anmut!

## Olga Desmond,

die berühmte, beliebte Tänzerin, welche noch Vielen aus  
„Nocturno“ bekannt sein dürfte, in dem 4aktigen Drama:

## Marja's Sonntagsgewand.

Meisterhafte Darstellung 4 Akte. Wunderbare Ausstattung

## Ein Scharmützel in der Küche.

Lustspiel in 3 Akten.  
In der Hauptrolle Anna Müller-Linke, die  
Königin des Humors.

## Neueste Messter-Woche!

Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

## 2 Stuben u. Küche

für 1. März zu vermieten. Be-  
sichtigung 9—1 Uhr.

## Schlesischer Bankverein, Filiale Waldenburg.

3 Zimmer, Küche, Entree u. 1  
Zimmer u. Küche bald z. verm.  
Augustastr. 2, bei John.

Kleine freundliche Stube mit  
anstoßender Kammer April  
oder später zu verm. Hohlstr. 6.

## Raninenzüchter-Verein, Waldenburg.

Sonntag den 11. März 1917,  
vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Ausgabe von Futtermehl.  
Der Vorstand.

## Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Sonnabend den 17. März,  
abends 7 Uhr:

## Anfänger-Kursus.

Unterrichtsort:  
Kaufmännische Handelsschule,  
Bückerstraße.

Nelungen an Frl. Marta  
Schönberg, Friedl. Str. 5, III.

## Pfadfinder-Korps Waldenburg.

Sonnabend den 10. d. Mts.,  
abends 1 $\frac{1}{2}$  Uhr: Versammlung  
im Heim.

## Turn-Verein Hermsdorf.

D. Z. (G. V.)  
Sonnabend den 10. März cr.,  
abends 8 Uhr,

im Vereinslokal „Glückhül“:  
Ordentliche

## Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Berichte.  
2. Vorstandswahl.  
3. Wahl der Abgeordneten zum  
Gautage.  
4. Anträge und Mitteilungen.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Der Vorstand.

## Orient- Theater

Freiburgerstraße No 5

## Waldenburg.

Nur bis Montag  
der glänzende Spielplan  
Waldenburg vor Breslau!

## Der chinesische Götze.

Bornehmes, spannendes  
Defektio-Abenteuer  
in 4 Akten.

Stürmische Heiterkeit  
erzwingt:

## Else's letzter Hauslehrer.

Lustspiel in 3 Akten.

Hierzu  
das weitere Programm.

Uebliche Tagespreise!

## Provinzielles.

**Zschirnau. Todesfall.** Nach längerer Krankheit starb hier am 2. d. Mts. die Aelteste des von Leitzschitz-Frauleinbühls Frau Clara von Seydlitz-Kurzbach im Alter von 82 Jahren. 58 Jahre lang hat sie dem Stift angehört und zwar 28 Jahre als Aelteste.

**Sirjähberg. Ein gemeingefährlicher Schwindler.** — Verurteilung eines Kirchenräubers. Der am 22. Dezember in Breslau verhaftete Krankenpfleger Gust. Reimann hatte sich gestern vor der Strafkammer wegen Betruges zu verantworten. Der sehr gewandt auftretende Angeklagte hatte es sogar fertiggebracht, bei einer Nichte des Kaiserpaars, der Prinzessin Neuf in Neuhof, vorgelassen zu werden und ihr einen größeren Betrag abzuschwindeln. N. gab bei seinen Betrügereien an, er sei schon im Felde gewesen und wolle nun einen Krankenpflegerkurs durchmachen, um dann für das rote Kreuz wieder ins Feld zu gehen. Für den Kursus brauchte er jedoch einen größeren Betrag. In einem Falle erhielt der Betrüger, der sich eines erschwindelten Empfehlungsschreibens bedienen konnte, 120 und in einem zweiten Falle 200 Mk. In einem dritten Falle blieb es bei dem Beträge. Reimann ist zur katholischen Kirche übergetreten, um, wie er selbst sagte, leichter Eingang in die katholischen Krankenhäuser zu finden. Er wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. — Der Arbeiter Wendelin Pfizner hat in vier katholischen Kirchen in der Gegend von Greiffenberg die Opferkästen erbrochen und die darin enthaltenen Beträge von 4—25 Mk. gestohlen. Pfizner, der jetzt eine dreijährige Zuchthausstrafe in Görlitz verbüßt, wurde zusätzlich zu noch zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Kandeshut. Eine Schmugglerin gefaßt.** Dienstagabend wurde auf dem Bahnhofsplatz eine etwa 50jährige Frau festgenommen, als sie eben im Begriff war, mit Zigaretten, Zigarren und Tabak im Werte von 170 Mk. nach Schmiedeberg zu abzubehnen. Es handelt sich um eine Besitzerin von den auf der böhmischen Seite des Riesengebirges gelegenen Remmerbänden, die schon mehrfach größere Posten von Rauchwaren in Kandeshut eingekauft hat. Vorläufig ist die Frau dem Amtsgericht übergeben worden.

**Königshütte. Unter Verdacht verhaftet** wurde nach einem bei der Kriminalpolizei eingegangenen Telegramm aus Rotterdam der Arbeiter Holla. Er ist verdächtig, vor zwei Monaten in Königshütte den Mord an der hiesigen Händlerin Agnes Witzel begangen zu haben.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 9. März

**Evangelischer Bund.** Am 11. März, abends 8 Uhr, findet in der „Herberge“ der 2. diesjährige Familienabend statt. Herr Geheimrat Regierungsrat Dr. Friedensburg spricht über das Thema: „Luther, der Bandknecht Gottes und geheime Herzog der Deutschen.“ Deklamationen, Chor- und Sologänge werden den Abend verschönern. Gäste willkommen. (S. Anz.)

**Stenographen-Verein „Stolze-Schrey.“** Infolge der stetig steigenden Teilnehmerzahl üben die Mitglieder bis 80 Minutenstunden von jetzt ab jeden Montag für die höher schreibenden Gruppen ist der Dienstag für die Übungsstunde beibehalten. Ein neuer Anfängerkursus beginnt Sonnabend den 17. März in der Kaufmännischen Handelsschule. (Siehe Anzeige.)

**Berliner Gastspiel.** Sonntag den 10. d. Mts. findet, wie bekannt, im Stadttheater ein einmaliges Gastspiel von Oskar Wittschels Berliner Residenz-Ensemble statt. Das zur Aufführung gelangende vielgelobte Schauspiel „Wenn die Friedensglocken läuten“ dürfte in der trefflichen Darstellung des gut eingepreisten Ensembles auch bei uns einen vollen Erfolg haben.

**Verhaftet.** Ähnlich wie in Verdorf hat sich ein Grubenunfall auf dem Juliusbad ereignet. Zwei Arbeiter sind während der Nachtschicht verhaftet worden. Bauer Hertwig von hier fand dabei seinen Tod, während Bauer Peizze aus Altwasser mit verhältnismäßig geringen Verletzungen dem Verhängnis entkam.

**Ein Lebensmüder.** Am Mittwoch wurde der Jwalde Spillmann in seiner Wohnung, Lötterstraße 36, von seiner Frau tot aufgefunden. Der 60jährige kränkliche Mann hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

**Ein Hungertaler aus dem Jahre 1847.** Die schwere Zeit für unsere Generation hat im Jahre 1847 ihren Vorgänger gehabt. Wie oft haben unsere Väter erzählt, wie sie damals als Kinder hungrig vor der leeren „Brutalmer“ haben stehen müssen. Die Erinnerungsmünzen, die damals nach überstandener Forderung gegossen wurden, werden jetzt aus den privaten Behältnissen hervorgeholt, um nachdenklich betrachtet zu werden. Ein solcher „Taler“ wurde auf dem Alter in Gültersloh gefunden. Unserer Redaktion liegt gegenwärtig eine solche Münze vor, die sich im Besitz des Postsekretärs Schimura hier selbst befindet. Es ist ein Zinnstück von der Größe eines 5-Markstücks, aber dünner, und wiegt etwa 15 Gramm. Auf der Vorderseite liegt man die Ueberschrift: „Große Zehnung wenig

Nahrung“, und darunter befinden sich die Worte: „Unser täglich Brot gib uns heute“. Zwischen diesen beiden Inschriften ist ein Bild geprägt, das eine unter einem verdorrten Baum versammelten zusammengekauerten Familie zeigt, die Gott um Nahrung bittet. Auf der Rückseite des Talers steht man: „In Schlesien galt der Taler oder 2 Pr. Scheffel 1847 w. Weizen 11 Rthlr., Roggen 10 Rthlr., Erbsen 9 Rthlr., Gerste 8 Rthlr., Hafer 3 Rthlr., Kartoffeln 2 Rthlr.“ Damals sind alle Nahrungsmittel noch schwerer zu kaufen gewesen als heute. Aber die Zeiten sind danach wieder besser geworden. Wir heutigen wollen uns damit trösten, daß auch für uns aller Druck wieder einmal schwinden wird, und daß wir in der Hoffnung auf erträgliche Zeiten die Kraft finden werden: durchzuhalten. Wer sich den „Hungertaler“ von 1847 betrachten will, hat dazu Gelegenheit in der Geschäftsstelle unseres Wochenblattes.

**(Beschlagnahme von Zinnpfaffen in Ogelu.)** Nach § 9 der Bestimmungen, betreffend die Beschlagnahme von Zinnpfaffen in Ogelu, ist die Frage, ob solche beschlagnahmte Gegenstände einen besonderen kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wert haben, durch anerkannte Sachverständige zu prüfen. Als solche sind ernannt die Herren: Prof. Konservator Dr. Burgenmeister (Breslau), Architekt Albrecht Friebe (Breslau), Tessauerstraße 5, Museumsdirektor Prof. Dr. Masner (Breslau), Hohenzollernstr. 42, Museumsdirektor Prof. Dr. Seger (Breslau), Viktoriastraße 117/18.

**(Ueber die Beförderung von Sergeanten und Mannschaften)** bestimmt eine in Nr. 12 des „Armeeverordnungsblattes“ vom 5. März veröffentlichte kaiserliche Order: Sergeanten, die neun Jahre aktiv gedient haben und sich nach Leistung und Führung zum Vizefeldwebel (Vizewachtmeister) eignen, dürfen hierzu befördert werden. Können sie alsdann keine diesem Dienstgrade entsprechende Verwendung finden, so dürfen sie in derselben Weise wie vor der Beförderung zum Dienst herangezogen werden. — Mannschaften, die während des Krieges trotz Geeignetheit und Tüchtigkeit aus dienstlichen Gründen, z. B. Mangel an freien plausiblen Stellen und dergleichen, zu keinem höheren Dienstgrade befördert werden konnten, dürfen — in beschränktem Umfang nach näherer Anweisung des Kriegsministeriums — bei ihrem Ausscheiden anläßlich der Demobilmachung zum nächsthöheren Dienstgrade übermäßig befördert werden, wenn sie sich bis zu diesem Zeitpunkt bei dauernd guter Führung einer Anerkennung für gute Dienste besonders würdig und zur Beförderung geeignet erwiesen haben. — Unter denselben Bedingungen dürfen Mannschaften, die während des Krieges durch Kriegsschädigung dauernd völlig dienstunfähig geworden sind und deswegen entlassen werden, bei der Entlassung durch den nächsten Vorgesetzten mit der Disziplinalgewalt eines Regimentskommandeurs, dem sie vor ihrem Ausscheiden zuletzt unterstehen, übermäßig zu dem nächsthöheren Dienstgrade befördert werden. Ernennungen zu übermäßigen Befreiten dürfen unter denselben Bedingungen erfolgen. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.

## Kriegsmusterungen.

Das stellvertretende Generalkommando ordnete die Nachmusterung an: aller wegen körperlicher Fehler „zeitig“ zurückgestellten Wehrpflichtigen (Jahrgänge 1898 bis einschließlich 1. August 1899) einschließlich der Militärpflichtigen (Jahrgänge 1897, 1896, 1895, 1894), ferner aller als „g. v.“ oder „a. v.“ ausgehobenen Mannschaften sämtlicher Jahresklassen (einschl. der nur für Innendienst oder beruflich oder für Bureau ausgehobenen), soweit sie nicht bereits die Entscheidung haben, ob für Feld, Etappe oder Heimat tauglich, und sämtlicher „D. U.“-Mannschaften 1. und 2. Aufgebots, mit Ausnahme derjenigen, die auf ihren Militärpapieren den Vermerk haben „Nicht zu kontrollieren“.

Zu den nachmusternden Mannschaften gehören also alle, die bei den früheren Kriegsmusterungen die Entscheidungen wie „dauernd untauglich“ („d. u.“) oder „dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig“ („d. g. u. a. v. u.“) erhalten haben.

Um aufgetretenen Zweifeln vorzubeugen, wird bemerkt, daß das Gesetz vom 4. September 1915 betr. Hebung der Wehrpflicht (R. G. Bl. 1915, S. 547) nur auf die im Frieden ausgemusterten Wehrpflichtigen allein Anwendung findet und daß mithin im Kriege erst ausgemusterte Wehrpflichtige der erneuten Nachmusterung unterliegen, auch wenn sie vor dem 7. September 1870 geboren sind.

Befreit von der Musterung sind die als öffentliche Beamte oder in der Kriegswirtschaft und Kriegsindustrie tätigen Personen, soweit aber nur, als sie den ehemaligen „D. U.-Mannschaften“ (1. und 2. Aufgebots), wie vorstehend bereits näher hervorgehoben worden ist, angehören.

Die Entscheidung, welche Personen unter die Kriegswirtschaft und Kriegsindustrie fallen, behält sich die Ersatzkommission in jedem Falle selbst vor.

Die Nachmusterungen finden im Kreise Waldenburg in der Zeit vom 12. März bis 24. April statt.

Die Vorladung der bereits ausgehobenen Mannschaften sowie der gedienten und ungedienten „D. U.“-Mannschaften und der anderen Wehrpflichtigen (Jahrgänge

1898) erfolgt direkt von hier aus bezw. durch das hiesige Bezirkskommando.

Die Ortsbehörden haben die Pflicht, nur die zur Vorstellung kommenden Militärpflichtigen (Jahrgänge 1897, 1896, 1895 u.) durch besondere ortsbüchliche Aufforderung oder schriftliche Benachrichtigung zum rechtzeitigen Erscheinen an der angeordneten Nachmusterung und zu dem angegebenen Termine selbst vorzuladen. Die vorzuladenden Mannschaften haben nach Möglichkeit schon eine Stunde vor Beginn der Musterung zu erscheinen. Brillenträger und Bruchleidende haben ihre Brillen bezw. Bruchbänder bei der Musterung mitzubringen. Notwendige Zeugnisse, soweit vorhanden, sind mitzubringen.

## Errichtung einer Kriegswirtschaftsstelle für den Kreis Waldenburg.

In Verfolgung eines Erlasses des Ministers des Innern über die „Organisation für die Erfassung der landwirtschaftlichen Produkte“ wurde für den Kreis Waldenburg eine Kriegswirtschaftsstelle gegründet. Vorsitzende derselben sind der Königl. Landratsamtsverweser Regierungsrat von Götz und der Vorsitzende der landwirtschaftlichen Kreiskommission, Sanitätsrat Dr. Weicker aus Görbersdorf, Mitglieder Ortsbestreiter Tübner aus Adelsbach, Ortsbestreiter Scholz aus Dittmannsdorf, Ortsbestreiter Barthel aus Ob. Salzbrunn, Ortsbestreiter Aug. Hoffmann aus Friedland, Milchbesitzer Conrad aus Polwitz, Amtsvorsteher Sumpel aus Wüstewalderdorf, Amts- und Gemeindevorsteher Kubert aus Donnerau, Fideikommissbesitzer von Czettlich aus Seitendorf. Die neue Organisation soll dem Landwirt, besonders auch den in Vertretung des Mannes die landwirtschaftlichen Betriebe führenden Frauen, eine Beratungsstelle und Helferin sein. Ihre besondere Aufgabe wird darin bestehen, die landwirtschaftliche Erzeugung im Kreise mit allen Mitteln zu fördern, und zwar durch Beschaffung von Betriebsleitern und Arbeitern (event. durch militärische Zurückstellung), von Arbeitspferden, Saatgut, Maschinen, Färberei der Bestellung der Felder und Einbringung der Ernte.

**Gottesberg. Höchstpreisüberschreitungen.** Der Handelsmann Reichelt aus Schönbrunn, der i. Jt. mit seinen teuren Pfäumen nach Mothenbach abrückte, verkaufte jetzt auf dem Wochenmarkte das Pfund Mohrrüben mit 17½ Pfg. gegen den Höchstpreis von 9 Pfg. Wegen dieses Preises wurde R. zur Anzeige gebracht. — Die Grünzeughändlerin Kiebeth, Braustraße 18, verlangte für das Pfund Mohrrüben 15 Pfg. und wurde ebenfalls angezeigt.

**lr. Gottesberg.** Der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes, der bei einem Kasernenbestande von 508,11 Mk. 604 Mitglieder zählt, bewilligte in einer Sitzung am Donnerstag 50 Mk. für die evangelische Bewegung in Oesterreich, 50 Mk. zur Zeichnung eines Anteilsscheines für die Ostdeutsche Anstaltungshilfe, 50 Mk. für bedürftige Konfirmanden und 25 Mk. zur Anschaffung von Reformations-Jubelheften zur Verteilung an unbemittelte Kinder.

**Altwasser. Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein** veranstaltet künftigen Montag, abends 8 Uhr, in Seiferts Hotel einen Familienabend. An der Hand von Vorträgen wird der Generalsekretär des Schlesischen Bundes der Männer- und Jünglingsvereine, Tegeler aus Heinrichau, Bez. Breslau, über das Thema: „Soldatenheime und Kriegsspuren an der Ostfront“ Vorträge halten.

**Altwasser. Militärische Vorbereitung der Jugend.** Uns wird geschrieben: Wir machen die jungen Wehrpflichtigen des hiesigen Ortes wiederholt darauf aufmerksam, Anschließ an eine der im hiesigen Kreise bestehenden Jugendkompanien zu suchen, welche Gelegenheit bieten, den Körper zu kräftigen und zu stabilen und dadurch die Ausbildung als Rekrut zu erleichtern. Diese Übungen finden regelmäßig jeden Mittwoch abends 8,15 Uhr im Saale des „Weißen Kopf“ oder auf den bestimmten Übungsplätzen statt. Wehrpflichtige, welche von jetzt ab an den Übungen teilnehmen wollen, werden aufgefordert, sich im hiesigen Rathaus, Zimmer 15, zur Stammrolle der militärischen Vorbereitung zu melden. Dort wird auch das Weitere bekanntgegeben werden. Die Jugendmannschaften werden zugleich zu einer pünktlichen und regelmäßigen Teilnahme an den festgesetzten Übungen aufgefordert.

**x. Weißstein. Auszeichnung.** Der Bergbauer Edmund Gabriel von hier wurde mit der österreichischen bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

**Weißstein.** Am Sonntag den 11. d. Mts., abends 8 Uhr, findet in der „Preussischen Krone“ eine vaterländische Kundgebung unter freundlicher Mitwirkung des Männer-Gesangsvereins „Sängerbund“ statt. Den Hauptvortrag hält Redakteur Grund aus Waldenburg über „Deutschlands Lage und Deutschlands Zukunft“. Eingeladen sind die Einwohner von Weißstein und Umgebung, Männer und Frauen ohne jeden Unterschied von Stand, Beruf oder Partei. Es handelt sich darum, Klarheit zu gewinnen über unsere heutige Lage, und kann der Besuch der Veranstaltung deshalb nur empfohlen werden.

**# Nieder Herzsdorf. Das Eiserne Kreuz.**  
Der Wehrmann Adolf Schmidt erhielt, während er auf Urlaub hier weilte, das ihm verliehene Eiserne Kreuz nachgehend.

**\* Dittersbach.** Im „Försterhause“ findet am Sonnabend den 10. d. Mts., abends 8 Uhr, eine vaterländische Kundgebung statt, zu der die Lehrerkollegien, der Männer-Gesangverein und die Turnerschaft ihre Mitwirkung freundlich zugesagt haben. Den Vortrag: „Deutschlands Lage und Deutschlands Zukunft“ hält Redakteur Grund (Waldenburg). Eingeladen sind alle Einwohner von Dittersbach und Umgebung, Männer und Frauen, ohne jeden Unterschied von Stand, Beruf oder Partei. Der Eintritt ist frei.

**§ Dittersbach.** Die Generalversammlung der hiesigen Evangelischen Frauenhilfe hat am 5. März stattgefunden. Der Vorsitzende, Pastor prim. Born, hielt die Begrüßungsansprache. Der Schriftführer, Pastor Reusch, erstattete den Jahresbericht für 1916. Die Mitgliederzahl beträgt 590. An dem Liebeswert für die ostpreussische Gemeinde Klauen beteiligte sich der Verein durch Sendung von 5 Kisten mit Wäsche, Bettzeug usw. Mit Geldbeiträgen wurden 32 bedürftige Konfirmanden bedacht. Weihnachten wurde die übliche Bescherung für Erwachsene und Kinder, 180 an Zahl, veranstaltet. Außerdem wurden im Laufe des Jahres 26 bedürftige mit Geldbeiträgen unterstützt: a. B. wurde einer Wöchnerin eine Milchzur gewährt, ein Mädchen wurde zur Erholung in ein Seebad geschickt; Mitglieder der Frauenhilfe spendeten Sachen und Wäsche. Den Kassenericht erstattete Pastor Born. Die Einnahme ergab 2678,41 Mk., die Ausgabe 2508,29 Mk. Von größeren Einnahmeposten seien genannt: Mitgliederbeiträge 679,80 Mk., vom Vaterländischen Frauenverein 120 Mk., vom Konsumverein 25 Mk., Geldspenden von Mitgliedern für die Ostpreußen 58 Mk., Weihnachtsammlung 370 Mk., Einnahme bei der Wohltätigkeitsvorstellung im Dezember 276 Mk. An Ausgaben für Liebeswerke seien folgende genannt: 210 Brodmarken im Werte von 135,53 Mk., für Medikamente an bedürftige Kranke 36,55 Mk., für die Weihnachtsbescherung 361 Mk., für die notleidenden Ostpreußen 93 Mk., für einen Nagel bei der Nagelung des Gemeindevappens 25 Mk., für bedürftige Konfirmanden 243 Mk., für die Kleinkinderschule 373 Mk., für den Kaiserinfonds 10 Mk., für den Evangelischen Bund und den Schles. Provinzialverband des ev.-kirch. Hilfsvereins werden jährlich je 5 Mk., für die Frauenhilfe fürs Ausland jährlich 8 Mk. gezahlt. Im ganzen wurde für Liebeswertigkeit eine Summe von 1500 Mk. aufgewendet. Zur 4. Kriegsanleihe wurden 300 Mk. gezehnet. Von einer nicht zu den bemittelten und wohlhabenden Kreisen der Gemeinde gehörigen Frau wurden der Frauenhilfe für ihre Liebeswertigkeit 150 Mk. überwiesen. Möchte ihr Beispiel nicht ohne Nachahmung bleiben. Die Kleinkinderschule schloß in Einnahme und Ausgabe mit 1133,56 Mk. bzw. 1124,57 Mk. ab, die Kreuzspende mit 111,30 Mk. bzw. 52,10 Mk. Für Unterhaltung bedürftiger Konfirmanden wurden 150 Mk. bewilligt, ferner vom Verein 4 Kriegspatenschaften übernommen. Für Kriegspatenschaften können nur Kinder von gesunden Kriegern im Alter bis zu 4, höchstens 5 Jahren in Betracht. Ein verzogenes Mitglied, Frau J. Born, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Der Vorstand wurde durch Neuwahl zweier Vorstandsdamen ergänzt. Die Neugewählten, Fräulein Seiber und Frau Fahrhauer Leopold, nahmen die Wahl an. — Am 19. März findet im „Försterhause“ ein geselliger Abend statt, bei dem ein ernstes Theaterstück: „Unser täglich Brot gib uns heute“ aufgeführt und eine Verlosung veranstaltet wird. Verlosungsgegenstände werden an die Gekstlichen erbeten.

**- Charlottenbrunn. Der Gebirgsverein.**  
Charlottenbrunn kann nunmehr auf eine 35jährige arbeits- und erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken, und hat auch im vergangenen Jahre eine solche entfaltet. Die Zahl der Mitglieder beträgt 204. Die Kassenverhältnisse waren günstig. Es betragen die Einnahmen 237,78 Mk. Berausgabe wurden für Begehreien usw. 457,90 Mk., für Dentalpflege und Vegetafeln 66 Mk., für Wetterberichte 30,90 Mk., Drucksachen, Vereinsbeiträge, Verwaltungskosten 95,85 Mk., zusammen 650,65 Mk. Das Vereinsvermögen ist z. Z. in Kriegsanleihe angelegt und beläuft sich auf 530,03 Mk. Inher zwei neuen Verbindungswegen, die von Kriegsverletzten ausgeführt wurden, mußte das umfangreiche Wegenetz, das der Verein im Laufe der Jahre angelegt hat, zum Teil erneuert werden, ebenso Wege, Begewässer, Vegetafeln usw. Täglich wurden Witterungsberichte nach Breslau gesandt, die im Winter zugleich Auskunft über die Wintersport-Verhältnisse und Rodelbahnen gaben, denen weiter Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die Bahnhofswegen wurden beleuchtet, im Winter mit Nöcke befreit und sorgfältig in Stand gehalten. Mit den Nachbarvereinen sowohl, wie mit denen ähnlicher Art fand Verkehr und Schriftenaustausch statt; an Privatpersonen wurden vielfach entsprechende Auskünfte erteilt, ebenso beteiligte sich der Verein an der Herausgabe von Reisebüchern und anderen Veröffentlichungen. Dem Schutze der Vogelwelt insbesondere und dem Tierrecht im allgemeinen wurde wie bisher Beachtung geschenkt. Von der Abhaltung einer Jahreshauptversammlung ist der Kosten wegen Abstand genommen worden. Die Mitglieder des Vorstandes haben sich sämtlich bereit erklärt, ihre Ehrenämter während des Krieges weiterzuführen. Die laufenden Arbeiten wurden in mehreren Sitzungen und Besprechungen erledigt. Auch im laufenden Jahre liegt ein umfassender Arbeitsplan vor, der wieder größerer Mittel bedarf, doch hofft der Gebirgsverein, daß durch die treue Mithilfe seiner Mitglieder es ihm ermöglicht werden wird, weiter für unser schönes Waldenburger Bergland zu wirken und zu schaffen und dadurch ihm weitere Freunde und Gönner zuzuführen.

**Witterungsbericht für den Monat Februar 1917.**

**- Charlottenbrunn.** Der Februar dieses Jahres war seit Jahrzehnten der kälteste und blieb 5,3° unter dem Durchschnitt. Ebenso dürfte es wohl selten sein, daß während des ganzen Monats die zusammenhängende Schneedecke erhalten blieb. Die Temperatur war im Durchschnitt morgens — 8,2° C, mittags — 3°, abends — 6,8° und das Tagesmittel — 6,2. Die höchste Wärme zeigte der 16. mit 3,5°; die größte Kälte der 3. und 4. mit — 20°, die mir übertröpfen wurde durch den 4. Februar 1912, der — 21° Kälte zeigte; im übrigen aber ein verhältnismäßig warmer Monat war. Der wärmste Tag war der 26. mit 0,9° Wärme; der kälteste der 4. mit — 15,8° Kälte im Durchschnitt. Nur an einem Tage blieb das Thermometer über 0: 14 Tage hatten bis 10 Grad Kälte, 5 bis 15 Grad, 8 bis 19 Grad und 2 bis 20 Grad Kälte. Eistage waren 17, Frosttage 10. Die höchste Temperatur morgens zeigte der 25. bis 27. mit 0 Grad, mittags der 16. mit 3,5; abends der 25. und 26. mit 0,5. Die größte Kälte war morgens am 4. mit — 20 Grad; mittags am 2. mit — 11,5°; abends am 6. mit — 18,5°. Demnach sind die Schwankungen öfters sehr bedeutend und erreichten am 9. mit 16,5° ihren Höhepunkt. In der Zeit von 7 Uhr früh bis 9 Uhr abends schloß am 17. mit 14 Grad. Obgleich Schnee an 13 Tagen fiel, waren die Niederschläge doch sehr gering und hatten den ganzen Monat nur 29,4

Millimeter, von denen allein der 23. die Höchstmenge von 11,2 Millimeter aufweisen konnte. Die elektrischen Störungen, die sich infolge großer Sonnenflecken im zweiten Drittel des Monats bemerkbar machen sollten, brachten hier am 11. Wetterleuchten bei stark feuchter Luft. Sieben Tage brachten Nebel, der 13. damit zugleich Raufreif. Winde waren mäßig und traten besonders Mitte des Monats auf. Der 27. brachte noch einmal 13 Millimeter Neuschnee. Der Barometerstand war aufgewöhntlich und um 2,5 Millimeter höher als der Durchschnitt, erreichte am 8. und 9. den Höchststand und am 1., 2. und 12. den Tiefststand; der Unterschied zwischen beiden betrug 17 Millimeter. Im Durchschnitt war er für Monat Februar 11 Millimeter höher als im Januar. Besondere Schwankungen fielen mit — 10 Millimeter auf die Tage vom 10. bis 12. und dann steigend vom 12. bis 15. mit 12 Millimetern.

**Gemeindevertreter-Sitzung in Nieder Salzbrunn.**

Z. In der am 8. d. Mts. im Gemeindeamtshaus unter Leitung des Gemeindevorstehers Schmidt stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung wurde die Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundsteuer in der Gemeinde, welche in der Sitzung vom 12. Januar d. Js. beschlossen wurde, nach Verfügung der Königl. Regierung vom 15. Februar nach dem angegebenen Hinweis, abgeändert. Die Gemeindevertretung erklärt sich mit der Zahlung eines Betriebszuschusses an die Gemeinde Ober Salzbrunn in derselben Höhe wie im Vorjahre einverstanden.

**Von den Lichtbildbühnen.**

**Orient-Theater, Freiburger Straße.** Das Abenteuer mit dem geraubten himmlischen Göhen ist noch bis Montag zu sehen. Die rasch wechselnden Szenen bringen weit ins Auge fallende und dabei doch schnell zu erfassende Bilder von interessanter Dramatik. So manchen dürfte namentlich der Tempeldienst der Könige des Königstums, der bereits 500 Jahre v. Chr. predigend in China umherzog und eine Moral predigte, deren Lehren dann allmählich zum Religionsystem zusammengesetzt worden sind. Wie gesagt, das Abenteuer mit dem himmlischen Göhen ist ebenso unterhaltend wie belehrend. Einen tollen Spaß führt uns die wilde Elise des Landbarons vor. Sie ist anscheinend gar nicht zu erziehen, bis sie ihren Herzbezwinger in einem jungen Mann findet. Und damit ist die Geschichte aus. Es gibt aber noch mancherlei im O.-T. zu sehen, was anlockt.

**Waldemar Nylander †.** Zeitungsmeldungen zufolge ist in Kopenhagen der bekannte Filmregisseur Waldemar Nylander plötzlich gestorben. Er war die weitaus beliebteste Kraft der nordischen Film-Gesellschaft und hatte mit seiner feinen und wirkungsvollen Kunst von Dänemark und Geste auch in Deutschland viele Anhänger. Sein Spiel, das ihn als fast einzigen echten männlichen Gestalter großen Stils neben die Reihe der weiblichen Filmsternen führte, wurde von der dänischen Gesellschaft mit Gold aufgewogen: sie soll ihm ein Jahresgehalt von 180 000 Kronen gezahlt haben. Vor Nylander sind seit Kriegsbeginn schon zwei andere ausländische Filmregisseure gestorben: der brollige, dicke John Burweg aus Amerika und der stets elegante Pariser Max Rinder.

**Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.**

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

**Höchstpreise für Waldenburg i. Schl.**

Die unterm 30. Januar in Nr. 30 des „Waldenburger Wochenblattes“ veröffentlichten Höchstpreise für Waldenburg haben sich nur in sofern geändert, als zur Zeit betragen, die Preise für

1 Pfund Kartoffeln	8 1/2 Pfg.
1 Pfund Malzkaffee, lose	50 Pfg.
1 Pfund Malzkaffee, in geschlossenen Paketen	52 Pfg.
1/2 Pfund Malzkaffee, in geschlossenen Paketen	26 Pfg.
1 Pfund Zwiebeln	18 Pfg.
1 Pfund Sauerkohl	20 Pfg.

Waldenburg, den 7. März 1917.

**Der Magistrat.**  
Dr. Erdmann.

**Bestandshebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Seilsäden.**

Zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 57/4. 16. KRM. vom 31. Mai 1916, betreffend Bestandshebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Seilsäden, ist am 1. März 1917 eine kurze Nachtragsbekanntmachung erschienen. Durch diese werden die einzelnen Bestimmungen der Bekanntmachung vom 31. Mai 1916 mit den Anordnungen verchiedener, in der Zwischenzeit erschienener neuerer Bekanntmachungen über Spinnstoffe in Einklang gebracht.

Der Wortlaut des Nachtrages ist bei den Ortspolizeibehörden einzusehen.  
Waldenburg, den 2. März 1917.  
Der kommissarische Landrat. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.  
Diese Nachtragsbekanntmachung ist auch an den hiesigen Anschlagtafel angebracht worden. Zuwiderhandlungen sind mit hohen Strafen bedroht.  
Waldenburg, den 6. März 1917.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
Dr. Erdmann.

**Lehmwasser.**  
Montag den 12. d. Mts. Verkauf von fond. Misch nur an Ortsbewohner, die keine Milchkarte besitzen.  
Lehmwasser, 7. 3. 17. Gemeindevorsteher.

**Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgepinnte.**

Auf vorstehende Nachtragsbekanntmachung welche auch an den hiesigen Anschlagtafel angebracht ist, machen wir die Interessenten zur strengsten Beachtung aufmerksam. Zuwiderhandlungen sind mit hohen Strafen bedroht. Die Bekanntmachung kann in ihrem vollen Wortlaut auch in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden.  
Waldenburg, den 6. März 1917.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
Dr. Erdmann.

**Pressenotiz.**

Am 9. März ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, die eine Beschlagnahme, Weidepflicht, Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Blitzschutzanlagen und zur Bedachung verwendeten Kupfermengen, sowie der an Blitzschutzanlagen befindlichen Platinenteile vorseht.  
Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Amtsblättern; außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei der Schriftleitung der Zeitung einzusehen.  
Ausnahmen sind vorgezogen. Zu bemerken ist, daß sich als Ersatz für Kupfer in Blitzschutzanlagen Eisen gut bewährt hat.  
Breslau, den 6. März 1917.

**Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.**

**Dittersbach.**  
Folgende Brochüren:  
Nr. I. 328 auf Arbeiter August Geisler, Hauptstraße 14,  
L. 30 - Berghauer Paul Rath, 2,  
VI. 571 - Schirmmeister Karl Schaller, Kirchstr. 6b,  
VII. 379 - Hilfschirmmann Paul Scholz, 11,  
X. 685 - Wertführer Adolf Hennemann, Bahnhof 11  
ausgestellt, sind abhanden gekommen.  
Auf diese Bücher darf nichts verabsolgt werden. Personen, welche sie vorlegen, sind sofort dem Unterzeichneten anzuzeigen.  
Vor mißbräuchlicher Verwendung der Bücher wird ausdrücklich gewarnt. Für die Ermittlung eines der obigen Bücher zahle ich 10 Mark Belohnung.  
Dittersbach, 8. 3. 1917. Amts- und Gemeindevorsteher.

**Baptistengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnstr. 198.**

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.  
Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.  
Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, II.  
Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.  
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.  
Baptistengemeinde Blumenuau, Kapelle.  
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachmittags 3 Uhr: Predigt.  
Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.  
Baptistengemeinde Freiberg, Kapelle.  
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt.  
Mittwoch abend 8 Uhr: Besinnung.  
Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Bethel-Kapelle.  
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 4 Uhr: Predigt.  
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

**Bruchtraufe**

behandelt ohne Operation nach besond. Verfahren. Nächste Sprechstunde in Breslau, Hotel „Breslauer Hof“, Neue Taichentz. 14, am Mittwoch den 10. März 1917 von 10-11 Uhr.

**Dr. med. Laabs,**  
Spezialarzt für Bruchleiden,  
Berlin W. 62, Kleiststr. 26.

**Zwei junge Herren**

wünschen Bekanntschaft mit 2 einfachen gebildeten Mädchen (höchstens 18 Jahre). P.B. erbeten. Offerten unter P. H. in die Expedition d. Bl.

**Verkaufte** (schön. Logierhaus) in Krümmhau gegen Haus mit Geschäft. Preis 10000 Mk. Gundersdorf i. Nig.

### Zur linken Hand getraut.

Roman von G. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

#### 4. Fortsetzung.

Herzog Ferdinand war aus Fenster getreten und schaute in den sommergrünen Park hinaus, in tiefe Gedanken verloren. Es kämpfte in ihm, ob er auch das letzte sagen sollte, was er Fürst Botho zu sagen hatte.

Dann wandte er sich entschlossen um, trat auf den Freund zu und sagte ernst:

„Daß man anfängt, mich persönlich zu drängen, verstehe ich und muß es hinnehmen. Aber daß auch meine Gattin, meine Kinder in dieses geheime Intrigenspiel, das grade in letzter Zeit von unbekannter Hand begonnen ist, mit hineingezogen werden, das ist es, was mich im Innersten empört!“

„Sprich Dich ruhig aus, Ferdinand“, hat Fürst Rastenberg. „Du weißt, es ist das einzige, was Dich erleichtern kann. Und ich selbst kann Dir in diesem schweren Seelenkampf, so gern ich es auch möchte, doch durch nichts anderes hilfreich zur Seite stehen, als durch Vertrauen und Teilnahme.“

„Ich danke Dir, Botho“, sagte der Herzog warm. „Also um es kurz zu sagen: man hat es in den letzten Tagen sogar versucht, Regina bei mir zu verächtigen. Anonyme Briefe wurden mir in die Hand gespielt, die ihre Treue in Zweifel ziehen. Ja, man hat sich sogar erdreistet, auch Deinen Namen in die Affäre zu verwickeln!“

Fürst Rastenberg wollte empört aufspringen, aber der Herzog legte seine Hand auf die Schulter des Freundes und sagte in völlig ruhigem Ton:

„Spare die Worte, lieber Botho! Wir wissen ja beide, wie hoch Regina über jedem Verdacht steht. Ich wollte Dir nur zeigen, mit welcher verächtlichen Waffen man jetzt gegen mich zu kämpfen beginnt. Du wirst verstehen, wie müde man bei solchem Kampfe wird! Du weißt auch, daß ich der letzte bin, mich einer einmal erkannten Pflicht zu entziehen. Das habe ich auch dem Minister Dahlhorst gegenüber erklärt. Nur der letzte Schritt wird mir so unendlich schwer, — vor ihm grämt mir! Wohl weiß auch Regina, daß unserm Glück nun die letzte Stunde schlagen muß, aber daß diese Stunde so nahe gerückt ist, das ahnt sie nicht. Bis heute habe ich ihr gegenüber geschwiegen, um

keinen Schatten in die wenigen glücklichen Stunden fallen zu lassen, die ich mit ihr noch teilen darf. Aber auch das ist nun zu Ende! Die nächsten Tage müssen die Entscheidung bringen!“

Herzog Ferdinand schwieg. Durch die offenen Fenster fiel hell und warm das Sonnenlicht und malte breite Streifen auf den schweren Perserteppich, der den Boden bedeckte. Die Wipfel der alten Bäume wiegten sich im Sommerwinde; aus dem Park klangen die hellen Stimmen der Kinder des Herzogs.

Fürst Rastenberg hatte sich erhoben und war an den Freund herangetreten. Er reichte ihm die Hand und sagte bewegt:

„Wenn es einen Trost gibt in dieser für Dich so schweren Stunde, so ist es der, daß Gräfin Regina die Seelengröße haben wird, sich in das Unvermeidliche zu fügen. Das Bewußtsein, dem Wohl des Herzogtums zu dienen, wird ihr die Kraft geben, die Dornenkrone der Entsagung zu tragen.“

„Ja, sie wird sich fügen mit der ruhigen Würde der hochheiligen Frau, die ihr Herz vor den Blicken der Welt verbirgt. Ich weiß es ja, sie hat jeden Tag bis heute wie ein Geschenk hingegenommen, und mir selbst ist es, als habe ich sie niemals mit solch schmerzlicher Innigkeit geliebt wie jetzt, da ich ihr dieses Leid antun muß! Und dann meine Kinder! Botho ist bereits alt genug, um wenigstens ahnungsvoll zu empfinden, daß seine Mutter nicht die Stellung einnimmt, die ihr gebührt. Er stellt ab und zu Fragen, aus denen ich das deutlich herausfühle. Wie gern würde ich ihn als meinen Thronerben sehen!“

Ueber die Züge des Fürsten Botho glitt ein leises Lächeln, dann fragte er:

„Hältst Du es für ein solch großes Glück, der Erbe eines Thrones zu sein, Ferdinand?“

Der Herzog fuhr sich über die Stirn, als wollte er einen quälenden Gedanken verschleudern. „Nein, wahrhaftig nicht, lieber Botho! Habe Dank für dieses Wort! Der größte Sklave seines Landes ist doch sein Fürst, das sehe ich ja an mir selbst am deutlichsten! Aber nun genug! Verzeihe, wenn ich Dich mit meinen Sorgen quälte, wo Du doch kamst, mir eine Freudenbotschaft zu bringen. Reden wir nicht mehr von mir. Wann soll denn die Hochzeit sein?“

„Sobald als möglich, denn ich bin nicht mehr jung genug, das späte Glück auch noch hinausschieben zu dürfen“, sagte Fürst Botho lächelnd. „Ich werde schon morgen nach Rastenberg übersiedeln und bis zur Hochzeit dort weilen, damit

genießen, solange sie gemüthlich war, und so gab sie ihn leichtem Vergnügen auf und folgte dem reichen Freier in seine schöne Villa.

Gerhard hatte seine Stellung aufgegeben und war ins Ausland gegangen. Mehrere Jahre hatte sie ein herrliches Leben führen können und dann . . . war's aus gewesen. Merz hatte sich in gewagte Speculationen eingelassen, hatte sein und ihr Vermögen eingebrockt und war, als sein Ruin offenbar wurde, vor Aufregung an einem Herzschlag gestorben, seine Frau und zwei Kinder mittellos zurücklassend. Die Kinder hatten ihre Eltern übernommen, die bei dem Ruin Merz' auch viel Geld verloren hatten und so war ihr nichts anderes übrig geblieben, als sich um Arbeit und Verdienst zu bemühen. Auch wollte sie nicht in der Kleinstadt der Gegenstand müßiger Neugier und läßigen Gespöchwäses sein.

Gerhard hatte das Glück bezwungen, ihn hatte es zugewendet, was es ihr anrühren hatte. Und auch die Gemüthung hatte es ihm zugebilligt, zu sehen, daß sie geschweert war, eine Lebensschiffbrüchige. Ihm mußte sie in solcher Situation wieder begnügen, denn sie einst so bitter weh getan hatte, dessen Herz sie schwer gebränkt, dessen Stolz sie schmerzhaft nahe getreten war . . . das war ihr unerträglich, qualvoll. Ob auch er an die vergangenen Jahre dachte, oder ob er jede Erinnerung an die, die sein ganzes Sein erfüllt hatte, von sich wies? Fast schien es so, denn er ließ sich in der Registratur nicht mehr blicken und Herr Hofrecht mußte zu berichten, daß Gerhard eine Reise angetreten habe.

An einem sonnenhellen Herbsttag wurde Frau Merz er sucht, zwecks einer Unterredung ins Direktorzimmer zu kommen. Was konnte sie anders erwarten als die Klindigung. Gerhard war es wohl auch peinlich, sie in dem Betrieb beschäftigt zu wissen, in dem er eine leitende Stellung hatte. So wollte sie sich denn darauf gefaßt machen . . . Nun trat sie erhobenen Hauptes ein und sah sich Gerhard gegenüber, der sie in sein Arbeitszimmer geleitete.

Er reichte ihr die Hand und sagte: So haben wir uns wiedergefunden, das Schicksal hat uns wieder zusammengeführt, ganz un erwartet und unvorhersehbar. Ich bin über Ihr trauriges Geschick unterrichtet, weiß, was Ihnen an Leid und Stummer außerlegt worden ist. Auch mich hat das Leben hart angepaßt, hat mir mancherlei Prüfungen aufgestellt, bis es mir gelungen ist, mich empor- und durchzurufen, durch eine unwälzende Erfindung, die mir den Weg in der Welt verschafft hat, wie ich ihn mir wünschte. Alles ist mir geworden . . . aber ich bin ein einsamer Mann geblieben, ich konnte die bittere Enttäuschung lange nicht überwinden, die mir das Weib, das ich mit allen Geföhnen liebte, angefügt hatte, als sie meines Herzens treues Weib und leichtmüthig juristisch war.

Ich will es eingestehen, ich habe schwer gekämpft mit meinem gebränkten Herzen und meinem Stolz, als ich Sie wieder hier gesehen habe, aber mein Herz ist Sieger geblieben. Renate, ich will eine Frage an Sie richten und Sie sollen sie aufrichtig beantworten . . . Sie unterbrach ihn: „Fragen Sie nicht, ehe Sie mich gehört haben. Sie kennen mein Schicksal und wissen, daß ich mittellos bin, meine Kinder haben meine Eltern zu sich genommen. Sie sollen es wissen, daß ich mit Merz nicht glücklich, meine Ehe trotz allem äußeren Glanz leer und öde, reich an Enttäuschung war. Wir paßten so gar nicht zusammen. Grausam deutlich kam es mir zum Bewußtsein, daß ich töricht gehandelt hatte, als ich mich von äußerlichen Vorteilen beeinflussen ließ, gegen meines Herzens Stimme und Drängen zu handeln. Ich verzeihe mich im Selbstverwahren, ich konnte, wollte Sie nicht vergessen, mein Herz dachte nur an Sie. Merz war wenig lebenswürdig, ich habe feelisch sehr gelitten . . . und dann hat das Schicksal Sie auch bitter

und grausam gerächt . . . nicht umsonst stehe ich in abhängiger Stellung vor Ihnen. Hier habe ich eine bescheidende Stellung gefunden nach langem Suchen und seit ich Sie wieder gesehen habe, bin ich in zunehmender Unruhe und quäle mich mit bitteren Gedanken . . .

Er hatte sie an sich gezogen: „Alles kann und wird noch gut werden, Renate, ein schönes Glück kann und noch blühen, wir sind geprüfte Menschen und werden den Sonnenschein der Glückstage darum erst recht zu schätzen wissen. Weil wir für einander bestimmt sind, hat uns das Schicksal wieder zusammengeführt.“

Die Fabrik verlor die tüchtige Registraturin, denn diese Stellung mußte Du nun allerdings aufgeben, aber Du bekommst eine viel angenehmere, vorteilhaftere. Deine Kinder sollen die meinen sein.“

Lächelnd hatte ers gesagt und einige Minuten hielt er sie fest umschlungen und sie konnte den Tränen, die ihr Gesicht überströmten, nicht gebieten. Es war ihr, wie einem Eingekerkerten zunimmt, der aus der Dunkelheit plötzlich in überströmenden Sonnenschein tritt.

„Nun muß ich meiner Kompagnie meine neu erwonnene Braut vorstellen. Sie werden neugierig sein, was ich mit der Registraturin solange verhandelt habe.“

An der Hand führte er sie ins Nebenzimmer und dort teilte er den erstauenten Herren seine Verlobung mit: „Frau Merz ist meine Jugendliebe. Wir konnten uns wegen schwieriger Verhältnisse damals nicht heiraten. Nun hat sich alles zu unseren Gunsten gestaltet und wir wollen noch so glücklich sein, als nur menschenmöglich ist.“

Das Brautpaar wurde herzlich beglückwünscht und Direktor Kanold sagte lächelnd: „Besser wird sich kein Mißstand für die Kompagnie herausstellen, denn wir sind gezwungen, eine neue Registraturin zu suchen. Nachdem wir in Frau Merz eine solch tüchtige Kraft gefunden hatten, waren wir der Meinung, sie recht lange beschäftigen zu können. Wir waren recht zufrieden mit Ihnen, das können wir Ihnen nun offen sagen. Vorher war viel Wechsel in der Registratur.“

Gerhard meinte: „Meine Braut wird die neue Registraturin noch einarbeiten, daß sie ebenso tüchtig wird, schon aus Interesse für mich wird sie sie in alles einweisen. Sie, meine Herren, laßt ich zu unserer Verlobungsfeier heute abend herzlich ein.“

### Tagestkalender.

10. März.

1772: \* der Schriftsteller Friedrich von Schlegel in Hannover († 1829). 1776: \* Königin Luise v. Preußen in Hannover († 1810). 1788: \* der Dichter Joseph v. Eichendorff auf Schloß Lubowitz bei Ratibor in Schlef. († 1857). 1813: Der Orden des Eisernen Kreuzes durch Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Breslau gestiftet. 1863: \* der Anthropolog Hermann Klaatsch in Heidelberg († 1910). 1906: † der Politiker Eugen Richter in Groß-Dichtersfelde b. Berlin (\* 1838). 1910: † der Komponist Carl Reinecke in Leipzig (\* 1824).

### Der Krieg.

10. März 1916.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die letzten Franzosenester im Aaben- und Sumieres-Walde ausgeräumt; feindliche Gegenstände wurden im Artilleriefeld zerstört. Auf dem Ostufer kam es zu lebhaftem Artilleriekampfe nordöstlich von Bras, westlich vom Dorfe und Feste Roux und an mehreren Stellen der Woivre-Ebene. Südwestlich und südlich von Villy aus Bots, nordwestlich von Reims, stürzten sächsische Regimenter die stark ausgebauten französischen Stellungen in 1400 Meter Breite und 1 Kilometer Tiefe; 2 Offiziere und 750 Mann wurden gefangen genommen.

Maria mit meinem Sohn ruhig in Lehnsdorf bleiben kann. Sie steht ja ganz allein auf der Welt, und ich möchte nicht, daß sie bis zu unserer Vermählung noch einmal unter fremde Menschen müßte. Wir wollen die Hochzeit in aller Stille in Rastenberg feiern und dann nach Lehnsdorf zurückkehren, schon mit Rücksicht auf Herbert, dem die dortige Luft guttut. Auch Professor Bernd ist derselben Meinung. Nur im Frühjahr werden wir auf wenige Wochen nach Rastenberg gehen, da ich die Fühlung mit der alten Heimat nicht ganz verlieren möchte."

Ueber die Flüge des Herzogs glitt ein froher Schein.

"Es ist mir lieb, Botho, Dich dauernd in der Nähe zu wissen, besonders um Reginas willen. So hat sie doch in der kommenden schweren Zeit einen treuen Freund und einen Holt, an den sie sich klammern kann. Ich hoffe, daß auch die künftige Fürstin Rastenberg ihr eine Freundin in der Not werden wird, bei der sie allezeit Zuflucht suchen darf! Wir sind ja so arm an wirklichen Freunden, gerade wir, die wir anscheinend auf des Lebens Höhe wandeln."

Die beiden Freunde reichten sich die Hand.

"Gräfin Regina wird immer auf uns zählen können, Ferdinand! Und nun laß mich Deine Gattin begrüßen und ihr die Nachricht von meiner Verlobung mit Maria bringen."

"Ja, komm in den Park, dort treffen wir sie mit den Kindern. Sie wird sich Deines Glückes freuen, wie ich es tue."

Während die Hochzeit des Fürsten Rastenberg mit Schwester Maria im engsten Kreise gefeiert worden war und das fürstliche Paar auf Lehnsdorf im stillen Glück die Flitterwochen verlebte, zogen sich über Schloß Waldblust dunkle Wolken zusammen.

Die Würfel über das Schicksal der Gräfin Regina waren gefallen. Herzog Ferdinands hatte es bisher noch immer vermieden, mit seiner Gattin über das Heiratsprojekt, das vom Wiener Hofe besonders begünstigt wurde, zu reden, denn zuvor wollte er wissen, nach welcher Richtung hin die Entscheidung seitens der ihm zugeordneten Prinzessin fallen würde. Noch immer hoffte er ja, daß dieser Heiratsplan, der rein dynastische Rücksichten in Erwägung zog, scheitern würde, möglicherweise sogar an dem Widerstand der Prinzessin selbst. Aber es war eine trügerische Hoffnung, der sich der Fürst hingegeben hatte.

Während der letzten Wochen hatte sein Minister, Erzellenz von Dahlhorst, mit dem Zffinger Hofe weiter verhandelt und war gebeten worden, sich persönlich dort einzufinden. Am vergangenen Tage war er zurückgekehrt und hatte eine Audienz bei Herzog Ferdinand erbeten.

In düsteres Sinnen verloren saß der Herzog vor seinem Schreibtisch, um seinen Minister zu erwarten. Er wußte es, daß von der nächsten Stunde die folgenschwerste Entscheidung seines Lebens abhängen würde.

Daß es gerade Minister Dahlhorst sein mußte, der die Verhandlungen mit dem Zffinger Hofe führte, war dem Herzog besonders peinlich, denn er wußte es, daß keiner ein schärferer Gegner seiner morgantischen Ehe mit der Gräfin Regina gewesen war, als eben Erzellenz v. Dahlhorst. Und doch war dieser Mann ihm unentbehrlich, er war sein klügster und verdienstvollster Ratgeber, der bei allem, was er tat, stets von rein sachlichen Erwägungen ausging und niemals ehrgeizige oder selbststüchtige persönliche Interessen im Auge hatte. Oberstes Gesetz war ihm stets die Pflichterkenntnis gewesen.

Herzog Ferdinand hatte ihn oft einen Kanakker der Pflicht genannt, und er wußte, daß solche Menschen unerbittlich auch von anderen das fordern, was sie selbst zu tun willens waren. Von der Sorge um das Wohl des Landes geleitet, hatte Minister Dahlhorst staud in diesem Falle die Verhandlungen mit dem Zffinger Hofe geführt, und Herzog Ferdinand war fest davon überzeugt, daß sein Minister alles aufgeboten hatte, um etwa im Wege liegende Hindernisse fortzuräumen.

So wenig sympathisch ihm Dahlhorsts Persönlichkeit sein mochte, seine Hochachtung konnte ihm der Herzog nicht versagen, denn es lag eine unbesugame, zielbewusste Größe in dem Wesen dieses Mannes. Wer sich von ihm leiten und führen ließ, der hatte an ihm den tatkräftigsten Hilfer und zuverlässigsten Rückhalt. Aber als Gegner war er gefährlich, gerade um seiner Sachlichkeit willen und weil er nichts für sich selbst erstrebte.

Im Vorderzimmer wurden Stimmen laut. Im nächsten Augenblick trat der alte Kammerdiener des Herzogs, sein getreuer Vof, über die Schwelle, um den Minister zu melden.

Auf einen Wink des Herzogs trat Erzellenz von Dahlhorst ein. Er war ein mittelgroßer, schlanker Herr von etwa fünfzig Jahren, aus dessen hellen, klaren Augen eine ungewöhnliche Intelligenz sprach. Um seinen schmal geschnittenen Mund lag ein unverkennbarer Zug von Entschlossenheit und Tatkraft.

Beim Eintritt des Ministers hatte sich der Herzog erhoben und reichte Dahlhorst die Hand.

"Sie kommen vom Zffinger Hofe, Erzellenz. Was für Nachrichten haben Sie mir zu bringen?"

Der Herzog lehnte sich gegen seinen Schreibtisch und sah dem Minister voll ins Gesicht.

Dahlhorst verneigte sich.

"Ich kann mich kurz fassen, Hoheit", sagte er, jedes Wort scharf akzentuierend. "In den Verhandlungen mit Seiner Durchlaucht dem

Fürsten von Zffingen habe ich insofern ein Resultat erzielt, als Prinzessin Beate sich geneigt zeigt, nach Lösung ihrer morgantischen Ehe mit Gräfin Regina die Werbung Eurer Hoheit anzunehmen."

(Fortsetzung folgt.)

## Die Registratorin.

Von Annette Gleich.

(Nachdruck verboten.)

Jeden Tag hatte sie in dem kleinen Kaffeehaus die dort aufliegenden Zeitungen durchgesehen, ob sich nicht eine geeignete Beschäftigung finde und da war endlich ihr Blick auf einer Annonce haften geblieben. Für die Registratorin eines großen Verwaltungsbüros wurde eine Dame gesucht, die genügend eigene Initiative besaß, um selbstständig arbeiten und das Personal beaufsichtigen zu können.

Sie verließ das Lokal, um auf der Post ein Angebot zu schreiben. Eine leise Hoffnung hatte sich geragt, daß sie Erfolg haben könnte. O, wenn sie doch die Stellung bekäme, welches Glück! Es war dringende Notwendigkeit, daß sie Verdienst fand. Darum war sie in die große Industriestadt gefahren, weil sich hier eher Gelegenheit bot, eine Stellung zu finden, als in der kleinen Provinzialstadt, in der Rücksichten zu nehmen waren.

Nach mehreren Tagen erhielt sie die Aufforderung, sich in der Direktion einer chemischen Fabrik vorzustellen.

Dort empfing sie ein großer, grauhaariger Herr, der sich zuerst eingehend über ihre Personalien erkundigte, ihre Papiere ein sah und ihr dann antwortete, daß sie probeweise als Registratorin angestellt werde, an ihr sei es nun, sich eine dauernde Stellung zu schaffen.

Renate Metz mußte es als großes Glück ansehen, Arbeit und Verdienst gefunden zu haben. Alles wollte sie aufbieten, sich in ihrem Amt zu behaupten.

Am Tage ihres Eintritts wurde sie vom kaufmännischen Direktor in die Registratorin geführt, dort mehrere jungen Mädchen als Leiterin vorgestellt, ein Herr Hübner wurde herbeigeholt: "Bitte, wollen Sie Frau Metz in ihren Obliegenheiten unterweisen, zwei Tage werden wohl genügen."

Nach dessen Andeutungen war es eine schwierige Sache und die neue Registratorin bekam einen Vorgeschnack durch den lebhaften Betrieb, der sich in der Registratorie entwickelte. Mit allen wachen Sinnen strebte sie zu erfassen, was mit ihrer Tätigkeit zusammenhing und Herr Hübner merkte wohl, daß sie recht intelligent und verwendbar war.

Bald war sie eingearbeitet, sodaß ihr die Registratorie übergeben werden konnte. Um nichts kümmerte sie sich, als nur um ihre Arbeit, ruhig, zielbewußt verrichtete sie ihr Amt und verstand es, sich in Respekt zu setzen, nicht nur bei ihren Hilfskräften, auch bei den Vorgesetzten.

Direktor Kanold sprach recht aner kennend über Frau Metz gegenüber den Herren vom Vorstand der Aktien-gesellschaft. Gegen sie aber verhielt man sich zurückhaltend, sie sollte nicht durch Anerkennung lässiger gemacht werden, es war genug, daß man ihre Anordnungen gut hieß, daraus konnte sie schon entnehmen, daß ihre Leistungen zufriedenstellend waren.

Eines Tages kamen vom kaufmännischen Direktor geleitet mehrere Herren in die Registratorie, um sich Briefe ausländischer Firmen herauszusuchen zu lassen. Einer der Herren, ein hochgewachsener Mann, dessen scharfgeschnittenes, schwarzbärtiges Gesicht einen energischen Ausdruck zeigte, wandte sich an die Registratorin mit einer Frage und als diese sich ihm zuwandte, malte

sich in seinem Gesicht bestrenbetes Erschrecken und auch Frau Metz wurde blaß und rot in rascher Folge und sie konnte ein Zittern der Lippen nicht unterdrücken. Doch bald gewann sie wieder Gewalt über sich. Mit ruhiger Stimme gab sie Auskunft. Die Briefe waren herausgesucht und ohne die Herren die Registratorie verließen, beachte der Schwarzbärtige die Registratorin noch mit einem langen, forschenden Blick. Herr Hübner kam und sagte wichtig: "Der große, mit dem forschenden Aussehen ist der neue Teilhaber, dessen Erfindung unserer Fabrik einen kolossalen Aufschwung bringen wird. Er heißt Gernand."

In der Folge bewies sich auch in der Registratorie, daß der Aufschwung ein merkbarer war. Die Angestellten sprachen davon, daß das Präparat des neuen Teilhabers viel Geld einbringe. Es sei alles geheim gehalten worden, bis der Ausschluß perfekt gewesen sei, und nun würde der Betrieb bedeutend vergrößert, mehr kaufmännisches und chemisch-technisches Personal eingestellt und Dr. Gernand sei der eigentliche Leiter der Fabrik, denn seine Erfindung mache sie zu einer Goldgrube. Es würden die anderen Präparate auch noch hergestellt, aber seine Sache sei doch der Schlag des Betriebes. Es heiße, daß Gernand eine große Summe sichergestellt sei und ein schöner Gewinnanteil wäre ihm garantiert worden. Frau Metz hörte dies verworren an ihr Ohr klingen. Mit Aufbietung aller Kräfte mußte sie seit der Begegnung sich zwingen, ihre Pflicht zu tun, ihre Aufregung nicht merken zu lassen, ihre Erregtheit zu bemäßen.

Sie hatte ihn wiedergesehen . . . ihn . . . Das Schicksal erkies ihr keine Demütigung, keine Kränkung, keine Bitternis, es mußte ihr den wieder vor Augen führen, an den zu denken ihr noch nach Jahren peinigendes Empfinden brachte, bittere Gefühle verursachte. Und er hatte sie auch sofort erkannt, obgleich zehn Jahre verfloßen waren, seit sie sich unter ganz anderen Umständen gesehen. Noch glaubte sie, den lässlichen erkaunten Blick zu spüren, mit dem er sie gestreift hatte. Das Schicksal, das abrednende, unerbittliche, hatte ihm eine Genehmigung verschafft, in abhängiger Stellung war sie in dem Betrieb, in dem er sich als leitender Herr fühlen durfte. Das Schicksalsrad hatte sich gedreht, hatte ihm Erfolg, viel Geld und Ehren gebracht und ihr alles genommen, was sie besessen hatte. Würde ihr Stolz, den sie immerhin noch besaß, den sie sich bewahrt hatte, ihr erlauben, noch länger in dieser Situation auszuhalten, mußte sie nicht die Stellung aufgeben, um vor sich selber bestehen zu können? Freilich, sie hatte einen schönen Gehalt, hatte sich eingearbeitet, es war schwer, eine andere passende, einträgliche Stellung zu finden. Aber dies alles fiel nicht so schwer ins Gewicht, als die Gewißheit, daß ihre Kraft nicht ausreichen werde, peinlichen Begegnungen mit Gernand standzuhalten, das würde unerträglich demütigend sein und so war nichts anderes möglich, als daß sie ging. Alles wollte sie ertragen, das schwere Suchen einer anderen Stellung, nur nicht die Untergebene Gernands sein. Ihr Stolz hatte einen empfindlichen Stoß erhalten. Bisher war sie ihm nicht wieder begegnet. Bläß und leidend sah sie aus, noch wortreicher war sie geworden, aber fieberhaft fleißig und tätig verließ sie ihr Amt.

Es war ihr manchmal, als ob es gestern gewesen sei, als Gernand, der junge Chemiker, sie verehrt hatte, und lächelnd hatte sie sich seine Aufmerksamkeiten als Tribut ihrer Schönheit gefallen lassen. Sie war jung, reich, vorwöhnt, das Glück hatte sie reich bedacht und so war sie übermütig. Als der reiche Exporteur Metz um ihre Hand anhielt, ließ sie sich von ihren Eltern leicht überreden, er würde ihr ja alles bieten können, was Reichtum irgend vermag.

Gernand war ein armer Schüler, er sprach zwar immer davon, daß es ihm gelingen werde, mit einer Erfindung durchzubringen, aber wann würde das sein? Sie konnte so lange nicht warten, ihr Leben wollte sie